Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf.,
in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

№ 190. **Freitag den 15. August 1902.** **XX. Jahrg.**

Das Deutschthum in Ungarn.

Die Volkszählung von 1901 hat für die letzten 10 Jahre in Ungarn eine Bevölkerungszunahme um 1 790 768 Köpfe nachgewiesen. 1890 gab es 17 463 791 Einwohner, 1900 deren 19 254 559. Die Zunahme beträgt also fast 11 v. H. Das Wachsthum der städtischen Bevölkerung überwog das der ländlichen Bevölkerung ganz bedeutend. Es betrug in Scegedin 17, in Preßburg 18, in Großwardein 23, in Debrezin 24, in Temesvar und Fünfkirchen 25, in Arad 28, in Klausenburg 30 und weitaus am meisten in Ofenpest mit 45 v. H. Hinter dem Durchschnitt von 11 v. H. zurück blieben die deutschgemischten Komitate mit Ausnahme des Pester. In Komitat Wieselburg betrug die Zunahme nur 4 1/2, in Oedenburg 5 1/8, in Baranya 1 1/2, in Tolna sogar nicht ganz 1 v. H., in der Zips 4 1/8, in Temes 5 1/4, in Towntal 2 3/4, in Kronstadt 6 2/3, in Groß-Kokel fast 6, in Klein Kokel 7 1/3 und in Hermannstadt 9 1/2 v. H. Im ganzen also hat das Deutschthum nur eine schwache Mehrung aufzuweisen und ist hinter dem Magyarenthum zurückgeblieben. Bei einer deutschen Kopfzahl von 2 132 181 für das Jahr 1900 beträgt die Zunahme gegen 1890 kaum 6000, während die Zahl der Magyaren von 7 477 332 im Jahre 1890 in 10 Jahren um 1 265 000 auf 8 742 301 gestiegen ist. Außerdem wurden für 1900 gezählt 2 019 641 Slovaken, 2 799 479 Rumänen, 1 678 659 Kroaten, 1 052 180 Serben, 429 447 Ruthenen, 397 761 Slovenen, Bulgaren und andere Nationalitäten. Der Antheil der Magyaren an der Gesammtbevölkerungszunahme ist von 43 auf 45 1/2 v. H. gestiegen, derjenige der anderen Nationalitäten dagegen um etwas gesunken, so leider der der Deutschen von 12 auf 11 v. H. Bemerkenswerth ist die Verschiebung der Nationalitäten in Ofenpest. Im Jahre 1890 wurden dort gezählt 329 000 Magyaren, 118 000 Deutsche, 27 000 Slowaken, im Jahre 1900 dagegen 559 000 Magyaren, 98 515 Deutsche und 24 091 Slowaken. Aehnlich in Preßburg. Man sieht, es war Zeit, daß auch bei den Banater Schwaben etwas von dem deutscherhaltenen Geist wach wurde, den man schon lange an den Siebenbürger Sachsen kennt. Ganz verläßig sind diese amtlichen Angaben inbezug auf die Stärkeverhältnisse der Nationalitäten nicht. Es waltet dabei die Tendenz einer für das Magyarenthum möglichst günstigen, für die übrigen und besonders für die thörichterweise so verhaßten Deutschen recht ungünstigen Darstellung. Das „Deutsche Tageblatt" in Temesvar bezeichnet z. B. die Zählung von 17 871 Magyaren, das wäre von 36 v. H., für Temesvar als lächerliche Fälschung. Das läßt Schlüsse zu auf die entsprechenden Angaben für so manche andere deutschgemischte Städte und Dörfer.

Politische Tagesschau.

Wie das Wolffsche Telegraphenbureau aus München erfährt, hat zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten wegen Ablehnung der Kunstforderungen in der bayerischen Kammer ein Depeschenwechsel stattgefunden. Der Kaiser telegraphirte am Sonntag dem Prinzregenten aus Swinemünde: „Von meiner Reise eben heimgekehrt, lese ich mit tiefster Entrüstung von der Ablehnung der von Dir geforderten Summe für Kunstzwecke. Ich eile, meiner Empörung Ausdruck zu verleihen über die schnöde Undankbarkeit, welche sich durch diese Handlung kennzeichnet, sowohl gegen das Haus Wittelsbach im allgemeinen, als auch gegen Deine erhabene Person, welche stets als ein Muster der Hebung und Unterstützung der Kunst geglänzt. Zugleich bitte ich Dich, die Summe, welche Du benöthigst, Dir zur Verfügung stellen zu dürfen, damit Du in der Lage seiest, in vollstem Maße die Aufgaben auf dem Gebiete der Kunst, welche Du Dir gesteckt hast, zur Durchführung zu bringen." Prinzregent Luitpold hat darauf am Montag aus Jagdhaus Fischbach geantwortet: „Es drängt mich, Dir meinen innigsten Dank für Dein so warmes Interesse an meinen und meines Hauses Bestrebungen auf dem Gebiete der Kunst und für Dein so hochherziges Anerbieten auszusprechen. Zugleich freut es mich, Dir mittheilen zu können, daß durch den Edelsinn eines meiner Reichsräthe, welcher die abgelehnte Summe zur Verfügung stellte, meine Regierung in die Lage versetzt ist, getreu den Traditionen meines Hauses wie meines Volkes die Pflege der Kunst als eine meiner vornehmsten Aufgaben unentwegt fördern zu können."

Die „Elbinger Zeitung" bringt wieder eine „amüsante" Geschichte von Herrn von Podbielski: „Ob Herr von Podbielski für den Zolltarifentwurf Stimmung gemacht hat, wissen wir nicht; das ist jedoch Thatsache, daß der Kanal mit keinem Wort erwähnt worden ist. Herr v. Podbielski hat sogar einen wahren Horror vor allem, was mit der wasserwirthschaftlichen Vorlage zusammenhängt, und äußerte jüngst, als man fragte, warum er das ihm vorgetragene Eisenbahnministerium nicht übernommen habe: „Ick werde mir doch nich mit dem Lausekanal vorn Bauch stoßen lassen." Den „Lausekanal" durchzusetzen, ist lediglich Aufgabe des Herrn Budde, den es angesichts der hierzu nothwendigen Sisyphusarbeit wohl noch manchmal gereuen wird, seine schöne lebenslängliche mit 20 000 Mark pro Jahr dotirte Stellung bei den Löwe'schen Gewehrfabriken gegen einen karg dotirten preußischen Ministerposten eingetauscht zu haben." — Dazu bemerkt die „Deutsche Tagesztg.": Was für einen Zweck solcher Klatsch haben soll, ist uns schlechthin unerfindlich. Sollte das Elbinger Blatt, das gelegentlich über angebliche agrarische Ministerstürzerei nicht laut genug zetern kann, selbst dem Landwirthschaftsminister ein Beinchen stellen wollen?

Die Stellung des Oberpräsidenten von Bitter gilt, wie der „Köln. Volksztg." aus Posen gemeldet wird, in der That für erschüttert. In Posen sei schon seit einigen Wochen das Gerücht in Umlauf, daß Herr v. Bitter die längste Zeit Oberpräsident gewesen. In polnischen Kreisen werde erzählt, als der Oberpräsident das letztemal vom Kaiser in Audienz empfangen wurde, habe der Monarch zu ihm gesagt: „Aber wie konnten Sie zulassen, daß die Verhältnisse in Posen einen solchen Charakter annahmen und die Gegensätze sich so zuspitzten!" — Die „Rheinisch-Westfälische Ztg." bezeichnet es als richtig, daß Graf Posadowsky amtsmüde ist und sicher nur noch ehrenhalber standhält, bis der Zolltarif gesichert ist und daß von Rheinbaben bereits seit einem Jahre sich auf einen ruhigeren Posten in der Verwaltung zurückzuziehen strebt.

In einem Artikel der letzten Nummer der „Geschäftswehr" in Stuttgart wird über die Vernichtung der kleinen und mittleren Bäckereibetriebe durch einen Millionär von Cincinnati berichtet und mit den Worten geschlossen: „Es ist immer die alte Geschichte, zuerst vernichtet das Großkapital die kleinen und mittleren Betriebe durch Schleuderpreise, haben dann die Herren diesen Zweck erreicht, dann geht's an die Ausbeutung des Volkes, da sie dann die Preise — mangels einer Konkurrenz — beliebig hoch ansetzen können. Diese Entwicklung zum Großbetrieb nennen dann gewisse Professoren einen „Fortschritt". Uns aber fällt dabei der bekannte Pfarrer ein, der seine Predigt mit den Worten schloß: „Den Fortschritt hole der Teufel! Amen!" Wäre den Bäckern die Erkenntniß von dem Wesen des Fortschritts nur ein paar Jahrzehnte früher gekommen!

Königin Wilhelmina zeigt sich jetzt wieder häufiger ihren getreuen Holländern. Dieser Tage ist sie in Begleitung ihres Gemahls vom Besuche bei der Königin-Mutter in Soestdijk nach dem Lustschloß „Het Loo" zu Wagen zurückgekehrt. Prinz Heinrich führte selbst die Zügel des Zweigespanns. Die Apeldoorner sehen die Königin häufig auf der Fahrt durch das Dorf und die herrlichen Wälder in der Umgebung. Auf dem Gesicht der Königin, so wird berichtet, ist keine Spur der überstandenen Leiden mehr zu entdecken.

Die Burengenerale Botha, Dewet und Delarey, welche demnächst im Haag eintreffen, werden, wie verlautet, vom Präsidenten Krüger verwahrte Transvaal'sche Staatsgelder verlangen, um diese unter die Nothleidenden in Südafrika zu vertheilen.

Vom französischen Schulkriegschauplatz treffen täglich neue Meldungen ein über den Widerstand der Bevölkerung gegen die Durchführung des Vereinsgesetzes. — In Lefolget Saint Méen und Ploudaniers erwartet man ein Bataillon Kolonialtruppen und 6 Gendarmerieposten. In Lefolget errichten die Arbeiter hinter den Ein-

Ausgestoßen.

Roman von A. Marby.

(Nachdruck verboten.)

42. Fortsetzung.

Der Freiherr erhielt prächtige Waffen zum Geschenk. Er dankte lebhaft, prüfte mit besonderer Aufmerksamkeit die Schärfe einer herrlichen Damascener Klinge, Gerhards Hand schüttelnd, sagte er sichtlich erfreut:

„Du überraschst uns durch eine wahrhaft großartige Freigebigkeit, Onkel. Solchen reichen Inhalt hätte ich garnicht in diesem Koffer vermuthet — es ist ein vollständiger Bazar — und wenn etwa noch Deine übrigen Koffer und Kisten mit ähnlichen Dingen gefüllt sind, dann möchte ich wirklich wissen, was Du damit zu beginnen gedenkst? Willst Du ein Museum einrichten?"

„Wenn auch das nicht, so gedenke ich doch verschiedenes dem Landesmuseum zu überweisen; die übrigen Erinnerungstrophäen sollen mir dienen, mein künftiges Gelehrtenheim zu einem behaglichen buen retiro auszuschmücken."

„Ich hoffe", warf die Baronin ein, „Du findest beides zunächst und für lange Zeit auf Schloß Ellingen."

„Und Schloß Burghausen öffnet Dir nicht minder gern seine gastlichen Pforten!" rief Fanny voller Eifer.

„Selbstverständlich, kleine Dame", nickte Gerhard flüchtig.

Er trat jetzt zu seiner Schwester, breitete leicht ein großes, wunderbar schön gezeichnetes Tigerfell über ihre gelähmten Füße und sagte mit der ihm eigenen Herzlichkeit:

„Eine warme Schutzdecke, Agathe, die Dir im Winter gute Dienste leisten soll."

„Sehr schön! Es ist zum bewundern, an was Du alles gedacht hast!" Die Hand der Baronin strich sanft streichelnd über das seidenweiche Fell, in ihren Augen schimmerte es wie Rührung. „Aber eigentlich sollte ich Dich nicht loben, sondern schelten, — ja, mein Junge, schelten, denn an all die Dinge mußt Du ein Vermögen verschwendet haben."

„Keineswegs, meine liebe Schwester", lächelte Burghausen. „Die vergendete Summe ist nicht so bedeutend, wie es den Anschein gewinnt. Vieles habe ich erhandelt oder durch billige Umtauschartikel erworben, aber vieles erhielt ich auch geschenkt, und zwar nicht die geringfügigsten Sachen, gerade unter den Geschenken befinden sich Kostbarkeiten von unermeßlichem Werthe. Zum Beispiel dies."

Bei den letzten Worten langte Gerhard ein wohlverschlossenes Kästchen hervor, öffnete es behutsam, entnahm ihm einen Gürtel mit funkelnden Steinen besetzt, ließ sie im Sonnenlicht spielen und sagte erklärend:

Es ist der Gewandgurt eines indischen Rajah, den er mir zugleich mit diesem Tarbusch —" Burghausen hielt ein turbanartiges Gewinde von schwerer gelber und blauer Seide, in der Mitte von einer Perlenagraffe mit großem Brillant zusammengehalten, empor — „zum Geschenk machte. Während einer Tigerjagd hatte ich das Glück, den Fürsten aus einer augenscheinlichen Gefahr zu erretten, nun kannte die Dankbarkeit meines Gastfreundes keine Grenzen. Es waren genußreiche Tage, welche ich in dem mit märchenhafter Pracht ausgestatteten Palast des liebenswürdigen Krösus verlebte."

Währenddem betrachteten die Anwesenden unter bewundernden Lauten die flimmernden Steine.

„Ja", fragte Fanny zweifelnd, „sind denn alle wirklich echt, Onkel Gerhard?"

Er lachte erheitert. „Natürlich, kleine Ungläubige, ein reicher indischer Fürst schmückt sich nicht mit Similibrillanten."

„Aber dann — dann kannst Du ja einen wundervollen Schmuck daraus fassen lassen, so kostbar, wie ihn kaum eine Königin trägt!"

„Ein Brautgeschenk", bemerkte der Baron, „das Onkel Gerhard seiner künftigen Gemahlin am Hochzeitstage zu Füßen legen wird. Habe ich das richtige getroffen, Onkel?"

Burghausen zuckte die Achseln. „Will es nicht absolut in Abrede stellen, immerhin dürfte noch eine lange Zeit vergehen, ja, wer weiß, ob überhaupt der Tag erscheint für mich, wo die Edelsteine der angedeuteten Bestimmung dienen könnten."

„Aber, Onkel Gerhard, das liegt doch nur an Dir! Du wirst doch nicht Zeit Deines Lebens ein Junggeselle bleiben wollen?" rief Fanny fast vorwurfsvoll; doch noch bevor eine Antwort erfolgen konnte, fügte sie, in ihrer sprunghaften Weise den Gesprächsgegenstand wechselnd, fragend hinzu: „Erlaubst Du einmal, Onkel, daß ich probire, ob dieser Odaliskenhaarputz auch ein deutsches Mädchen kleidet —"

Dabei griff schon ihre Hand nach dem Tarbusch und stülpte ihn schief auf ihr Köpfchen. Doch nur einen Moment beschaute Fanny wohlgefällig ihr Spiegelbild, dann zog sie das seidene Gewinde wieder herunter, und ihr Haupt schüttelnd, sagte sie mit komischer Resignation:

„Zu meinem Apfelgesicht und den rothblonden Zöpfen — abscheulich! Doch halt — Ihnen muß der Turban entzückend stehen! Bitte einen Augenblick, Fräulein Maria!"

Idee und Ausführung waren eins bei der lebhaften Fanny. Bevor Maria es verhindern konnte, fühlte sie schon den fremdartigen Schmuck auf ihrem Haar, mit leichtem Druck berührte die Agraffe ihre Stirn. Ganz unwillkürlich schaute sie in den ihr gegenüber hängenden Spiegel — da öffneten ihre dunklen Augen sich unnatürlich weit und blieben an dem perlenumrahmten Edelstein haften, der ihr in blendendem Strahlenfeuer entgegenfunkelte. Nur einen einzigen Augenblick starrte sie darauf hin, dann schlug sie beide Hände über ihr Antlitz und stieß, während kalte Schauer ihren schlanken Körper durchrannen, schwer athmend, kaum vernehmbar hervor:

„Fort — nehmen Sie ihn fort — fort!"

„Ja gewiß — aber ich begreife nicht — worüber sidd Sie eigentlich so erschrocken, Fräulein Maria", forschte Fanny, sichtlich betreten, während sie den unschuldigen Tarbusch in ihrer Hand aufmerksam von allen Seiten betrachtete. „Hat der Stein sie geblendet? Mögen Sie Brillanten nicht? Würden Sie keine tragen?"

„Niemals!" erklang die Antwort leidenschaftlich heftig, im fremdklingendem, rauhen Ton.

Verwundert ihr Köpfchen schüttelnd, blickte die Baroneß ihre Verwandten der Reihe nach stumm fragend an, als erwarte sie, in deren Mienen des Räthsels Lösung zu finden. Weder von der Baronin noch von den beiden Herren war die sonderbare Aufregung der

gangsthüren zur Hauptschule eine Mauer. — Noch ein Fall von Unbotmäßigkeit wird von Pariser Blättern gemeldet. Nach einer Mittheilung aus Pontivi ist der Rittmeister Margin d' Dince, der sich gleich dem Oberstleutnant de Saint Rémy geweigert hatte, eine gegen die Schulschwestern angeordnete Maßnahme durchzuführen, nach der Festung Belle-Isle-en-mer gebracht worden. — Von nationalistischer Seite wird gemeldet, daß der Ministerpräsident Combes dem Präfekten des Departements Finistere, Collignau, telegraphisch seinen Tadel ausgesprochen habe, weil er den Vorschlag des Senators Admirals de Cuverville, betreffend Berufung an den Staatsrath, entgegengenommen und durch seine Politik die Anwendung des Gesetzes verhindert habe. Combes habe sogar die Absicht gehabt, den Präfekten abzusetzen und diese Absicht nur deshalb aufgegeben, weil er unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen kaum einen Ersatzmann gefunden hätte.

Lord **Salisbury** ist am Dienstag aus London nach Homburg v. d. H. abgereist.

Bei einer in **Dublin** abgehaltenen Protestversammlung gegen die Krönung König Eduards, welche speziell als für Irland nicht bindend erklärt wurde, verhaftete die Polizei den irischen Exdeputirten Eilbride wegen Aufruhrs auf Grund eines seit einer Woche bestehenden Haftbefehls.

Dem **Zaren** sagt ein phantasiebegabter Vertreter des Londoner „Morning Leader" in Moskau allerlei Abdankungsgelüste nach. Der Mann behauptet, in Moskau gehe in den höchsten amtlichen Kreisen das Gerücht, der Zar habe seinen intimen Rathgebern gegenüber ernsthaft den Wunsch ausgedrückt, zugunsten seines Bruders Michael abzudanken. Er soll gänzlich entmuthigt worden sein durch die innere Lage, da er weder die Willenskraft noch die physische Kraft besitze, Herr der Lage zu werden und seiner reaktionären Umgebung Trotz zu bieten. Der Entschluß, abzudanken, werde wahrscheinlich unwiderruflich sein, falls ihm kein Thronerbe geboren werde. — Der böswillige englische Reporter in Moskau dürfte leicht behufs Beschränkung seiner gefährlichen Phantasie mit der russischen Knute Bekanntschaft machen können.

Daß der **Zionismus in Russisch-Polen** sehr bedeutende Fortschritte macht, geht aus einem Berichte des jüdischen Blattes „Hazefirah" über den vor kurzem in Lodz abgehaltenen Zionistenkongreß hervor, in welchem es unter anderem heißt: „Der Kongreß wurde mit einer von Herrn Jelski, Mitglied des Wiener Exekutivkomitees, in deutscher Sprache gehaltenen Rede eröffnet. In seiner Rede wies Jelski darauf hin, daß in Lodz nicht weniger als 21 Zionistenkreise existiren. Von anderen Städten ist besonders Kolo rühmend zu erwähnen, wo man verständig, nutzbringend und planmäßig für die Idee des Zionismus arbeitet. Große Erfolge hat der Zionismus auch in Zawiercie, Sosnowice, Radom, Kalisch, Nowarodomsk und Bendzin. Nur in Kielce macht die Propaganda geringere Fortschritte. Als starke und namhafte Führer bezeichnete der genannte Redner die jüdischen Studenten, welche unter den gebildeten Klassen des Judenthums die Idee der „Rückkehr zum Judaismus" verbreiten. Ueber die zionistische „Nationalbank" sprach Herr Epstein. In Lodz sind für mehr als 100000 Rubel Aktien dieser Bank verkauft und noch zahlreiche Aktien bestellt worden. In den zum Lodzer Bezirk gehörigen Städten sind für 50000 Rubel verkauft worden. Es wurde beschlossen, als Hauptpflicht der Zionisten die Verbreitung von Aktien der Nationalbank anzusehen; die einzelnen Kreise sollen daher vor allem in dieser Richtung wirken."

In **Venezuela** haben heftige Kämpfe um Barcelona stattgefunden. Nach einer Mittheilung aus Port of Spain begann das Gefecht, das zur Eroberung von Barcelona führte, am 3. August. Am 6. drangen die Aufständischen in die Stadt ein, unterhielten das Feuer Tag und Nacht und zerstörten die Gebäude, soweit sie vorgerückt waren. Am 7. August hatten die Aufständischen zwei Drittel der Stadt in ihrem Besitz. Am 8. August ergaben sich die Regierungstruppen. Unter den Gefangenen befinden sich der Präsident des Staates Barcelona, Marcano, der Führer der Regierungstruppen, acht Generale und 23 Obersten; 167 Mann auf beiden Seiten sind gefallen. Die Häuser wurden geplündert. Harmlose Frauen und Kinder wurden mißhandelt oder getödtet. Die Läden wurden ausgeraubt, insbesondere diejenigen der Fremden. Das französische Kabelamt wurde genommen. Das amerikanische, italienische und holländische Konsulat wurden geplündert. Die Konsuln verlangen Kriegsschiffe. Die Amerikaner haben ein Kriegsschiff nach Barcelona beordert. — Gegenüber den in Newyork verbreiteten Gerüchten, daß eine Landung deutscher Truppen in Puerto Cabello beabsichtigt sei, erfährt die „Post" an „maßgebender Stelle", daß dort hiervon hiervon nichts bekannt ist. Auch von einer größeren gemeinsamen Aktion deutscher und amerikanischer Marinestreitkräfte in Venezuela könne schon deswegen nicht die Rede sein, weil beide zurzeit dort kreuzende deutsche Kriegsschiffe nur ein geringfügiges Landungskorps ausschiffen können. — Das Kanonenboot „Panther" wird voraussichtlich am 1. September in den amerikanischen Gewässern eintreffen; auch der auf der ostamerikanischen Station befindliche große Kreuzer „Vineta" wird in nächster Zeit seine Reparaturen in Newsport News beenden und steht dann zur Verwendung bereit.

Auf **Haiti** haben nach einem Washingtoner Telegramm aus Cap Haiti die Konsuln Einspruch gegen die Blokade erhoben. Die Mißstimmung nehme gegen die Ausländer zu. Der Befehlshaber des amerikanischen Kanonenbootes „Machias" meldet, daß er beschlossen habe, die Blokade auf Cap Haitien für nicht effektiv zu erklären; er habe den Kosuln gemeldet, daß er den gesetzlich erlaubten neutralen Handel schützen werde. Er betrachte die Blokade von Cap Haitien als aufgehoben; ein amerikanischer Schooner habe gemeldet, das blockirende Schiff sei nicht am Platze.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. August 1902.

— Se. Majestät der Kaiser ist gestern Abend von Neugattersleben in Alten-Grabow eingetroffen und hat das Kaiserzelt bezogen. Der Kaiser hielt heute Vormittag auf dem Truppenübungsplatz eine große Kavallerieübung mit 12 hier kommandirten Kavallerieregimentern ab und führte gegen Mittag die Standarteneskadron nach dem Barackenlager zurück. Das Frühstück fand im Kasino statt. Den Uebungen wohnte auch der Graf von Turin bei.

— Der Kaiser hat, wie bereits mitgetheilt, gestern nach dem Stapellauf des Lloyddampfers „Kaiser Wilhelm II." auf der Werft des Vulkan den russischen Kreuzer „Bogatyr" eingehend besichtigt. Es geschah dies auf ausdrücklichen telegraphischen Wunsch des Zaren. Kaiser Wilhelm überreichte dem Kapitän des Kreuzers, Kapitän z. S. v. Stemmann den Rothen Adlerorden dritter Klasse und sandte an Kaiser Nikolaus ein Telegramm ab, in dem er ihn zu dem schönen Schiff beglückwünschte und zugleich mittheilte, daß er den Kreuzer in bester Ordnung gefunden habe.

— Der Kaiser hat, der Londoner „Truth" zufolge, König Eduard eingeladen, ihm nach der Abreise von Fredensborg einen kurzen Besuch in Wilhelmshöhe bei Kassel abzustatten.

— Die Enthüllung des Rolandbrunnens wird, wie jetzt feststeht, in Gegenwart des Kaisers am Montag den 25. August vormittags erfolgen. Die Aufstellungsarbeiten sollen Ende dieser Woche vollendet sein. Der obere Theil nebst Figur, deren vergoldetes Schwert aus der Leinwandhülle heraussieht, steht bereits fertig da; es fehlt nur noch ein Theil des 31 Wappen umfassenden Frieses und die sonstige dekorative Ausstattung des äußeren Beckens mit den Eckthürmen. Auch die spielenden Wasser sind noch in Gang zu bringen. Aus der Richtung der Strahlen werden sich anscheinend recht hübsche Linien ergeben. An der achteckigen Granitwand sowohl wie an dem weiteren Aufbau befinden sich je 4 Becken aus hellrothem norwegischem Granit, in welche die Wasserstrahlen von verschiedenen Seiten fließen werden.

— Prinz Arnulf von Bayern, kommandirender General des 1. bayerischen Armeekorps, wird auf besondere Einladung des Kaisers in der Zeit vom 6. bis 12. September an den großen Manövern des 3. Armeekorps bei Frankfurt a. O. theilnehmen.

— Zu Ehren des Reichskanzlers und der Gräfin Bülow fand in Bayreuth am Dienstag Abend bei Frau Cosima Wagner eine Soiree statt, zu welcher eine große Anzahl dort weilender Gäste eingeladen war. Am Mittwoch kehrte der Reichskanzler von Bayreuth über Berlin nach Norderney zurück.

— Staatssekretär Tirpitz ist am Dienstag nach Berlin zurückgekehrt und wollte am Mittwoch Abend zur Fortsetzung seiner Kur sich nach St. Blasien begeben.

— Am Dienstag Abend ist der Landwirthschaftsminister von Podbielski von seiner Informationsreise aus Ostpreußen nach Berlin zurückgekehrt.

— Der verdienstvolle Augenarzt Geheimer Medizinalrath Professor Dr. Karl Schweigger zu Berlin feierte am 13. August das goldene Doktorjubiläum. Der Gelehrte promovirte in Halle, wo sein Vater, der Erfinder des elektromagnetischen Multiplikators, an der Universität als Professor der Physik wirkte. Karl Schweigger stand von 1857 bis 65 als Assistent dem genialen Albrecht von Gräfe in der Berliner Augenklinik zur Seite und beschäftigte sich vornehmlich mit dem wissenschaftlichen Theil der Augenheilkunde. 1860 ward er Privatdozent, 1868 Ordinarius und Direktor der neubegründeten Augenklinik in Göttingen und 1871 Nachfolger Gräfes in Berlin. Vor zwei Jahren zog er sich aus Gesundheitsrücksichten von seiner erfolgreichen Wirksamkeit als Kliniker und Lehrer zurück.

— Am 19., 20. und 21. August finden in Stettin im Vereinshause die Verhandlungen des Verbandes deutscher evangelischer Pfarrervereine statt.

— Für die Katholikenversammlung in Mannheim sind folgende Themata für die Reden in den öffentlichen Versammlungen festgesetzt worden: Das 25jährige Papstjubiläum des hl. Vaters. — Die Kirche als Hüterin und Verbreiterin der höchsten Kulturgüter a) Was ist auf Grund der katholischen Prinzipien zur Lösung der heutigen sozialen Frage geschehen? — b) Welche Aufgabe haben die christlichen Arbeiterorganisationen heute zu erfüllen? — Die katholische Kirche und die christliche Charitas. — Ansturm gegen die Kirche im zwanzigsten Jahrhundert. — Der katholische Glaube und die wissenschaftliche Forschung. — Katholizismus und Autorität. — Der Katholizismus und die Volksbildungsbestrebungen. — Katholizismus und Kunst. — Der Katholik und das moderne Erwerbsleben. — Aufgabe des Bonifaziusvereins. — Werth und Bedeutung der katholischen Orden in der Gegenwart. — Religiöser und politischer Katholizismus. — Antiduellbewegung.

— In Hannover tagt z. Z. der 10. Bundestag des Bundes deutscher Gastwirthe, dem etwa 30000 Gastwirthe angehören. Am Montag fand offizieller Begrüßungsabend statt. Die Fachausstellung bietet viel des Interessanten. Gestern hat der Bundestag folgende Resolution angenommen: „Der Bund wird bei dem Bundesrath darauf hinwirken, daß die seit dem 1. April 1902 bestehende Verordnung, betreffend die Ruhepausen im Wirthegewerbe, einer gründlichen Revision unterzogen wird, und zwar unter Hinzuziehung einer Kommission von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Arbeitnehmer, die sich nicht in fester Stellung befinden, sind in diese Kommission nicht zuzulassen."

— Ein Einspruch der deutschen Aerzte gegen den Lehrauftrag für Geschichte der Medizin an der Universität Berlin an Prof. Schweninger wird nach der „Voss. Ztg." vorbereitet. Dr. Hermann Baas in Worms, einer der Senioren der deutschen medizingeschichtlichen Wissenschaft, und der Paracelsusforscher Dr. Sudhoff in Hochdahl haben einen diese Sache betreffenden Aufruf an die deutschen Aerzte gerichtet.

— Die im Süden von Deutsch-Ostafrika thätige Lindihinterlandgesellschaft, eine Gründung der Firma Karl Perrot in Mainz, ist in Konkurs gerathen. Ihr Kapital beträgt 200000 Mark, die Passiva 81000 Mk., denen außer einem schwer zu schätzenden Landstriche von 6000 Morgen bei Lindi in Ostafrika nur einige Tausend Mark an Forderungen gegenüberstehen.

— Zur Gründung einer deutsch-ostafrikanischen Bergwerks- und Elektrizitätsgesellschaft bildete sich in Osnabrück ein Syndikat. — Nach der „Weltkorrespondenz" bemüht sich ein Konsortium um eine Konzession zum Bau einer Bahn von Kilwa nach Windhafen am Nyassasee.

— Seit der Eröffnung des Musterregisters sind Bekanntmachungen über 2196889 neu geschützte Muster und Modelle (609464 plastische und 1587425 Flächenmuster) veröffentlicht worden. Davon sind 31466 von Ausländern niedergelegt.

— Der Redakteur Simenson vom „Flensborg Avis" in Flensburg ist wegen Beleidigung des Oberlandesgerichts in Kiel, dem er Rechtsbeugung vorgeworfen hatte, zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden.

— Auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich der bayerischen — sind im Monat Juni 11 Entgleisungen auf freier Bahn (davon 6 bei Personenzügen), 11 Entgleisungen in Stationen (davon 3 bei Personenzügen) und 8 Zusammenstöße in Stationen (davon 2 bei Personenzügen) vorgekommen. Dabei wurden 1 Bahnbediensteter getödtet, 9 Reisende und 6 Bahnbedienstete verletzt.

Hamburg, 13. August. Wie die „Hamb. Nachr." mittheilen, hat die Hamburg-Amerikalinie beschlossen, einen Rivieradienst einzurichten. Der Schnelldampfer „Cobra" wird, mit dem 15. d. J. beginnend, jeden Montag, Mittwoch und Freitag von Genua über San Remo und Monte Carlo nach Nizza fahren und jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend über die genannten Orte nach Genua zurückkehren.

Kiel, 13. August. Prinz und Prinzessin Heinrich trafen heute Abend 7 Uhr hier ein und setzten nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Hemmelmark fort.

München, 12. August. Die „Augsburger Abendzeitung" nennt den Grafen Moy als Spender der 100000 Mark für staatliche Kunstankäufe.

Ausland.

Wien, 13. August. Eine interparlamentarische Friedenskonferenz wird vom 9. bis 12. September hier abgehalten. 29 Senatoren und 153 Deputirte haben bis jetzt ihre Betheiligung angemeldet.

Budapest, 13. August. Unter Betheiligung der deutschen und ungarischen Bewohner des Ortes Csatad nebst Umgebung und in Anwesenheit des Staatssekretärs Gulner als Vertreters der Regierung, sowie zahlreicher Abgeordneter und Deputationen der Akademie der Wissenschaften und verschiedener literarischer Gesellschaften des Landes fand heute die Grundsteinlegung eines Denkmals für Nikolaus Lenau statt. Hieran schloß sich ein Festdiner, dem ein Volksfest folgte.

Newyork, 13. August. An der hiesigen Börse wurde heute beantragt, 2310 Millionen 4prozentige russische innere Anleihe zur Notirung zuzulassen.

Provinzialnachrichten.

Culm, 13. August. (Einquartierung.) Am 15. d. Mts. wird in Culm und Umgebung das 5. Husarenregiment aus Stolp einquartiert und zwar in Culm selbst die 4. Eskadron. Das Regiment begiebt sich am 16. d. Mts. früh nach Thorn zum Brigadeexerzieren. — Wie verlautet, soll im Laufe der nächsten Woche ein Bataillon des Infanterieregiments Nr. 175 aus Graudenz hier einquartiert werden.

Flatow, 13. August. (Besitzwechsel.) Die Herrschaft Lanken im hiesigen Kreise belegen, etwa 764 Morgen groß, hat sammt der Ernte die polnische Parzellirungsbank in Posen käuflich erworben.

Dt.-Krone, 13. August. (Die erste Schützengilde in Dt.-Krone) ist nach der Angabe der „Dt.-Kroner Ztg." im Jahre 1535 vom damaligen Starosten Lukas Gorka begründet worden. Wieviel Mitglieder dieselbe damals zählte, ist in der Chronik leider nicht gesagt; gegenwärtig zählt die Gilde, deren Aufgabe heute allerdings nicht mehr diejenige früherer Zeiten ist, 42 Mitglieder. Im Jahre 1658, als unterm 28. März die Bestätigung der Schützengilde durch König Johann erfolgte, bestand sie aus 35 Mitgliedern; eine abermalige Bestätigung der Schützengilde und gleichzeitig eine Erweiterung ihrer Rechte bewirkte unterm 14. März 1720 König August von Polen.

Marienburg, 13. August. (Bestätigung.) Die Wiederwahl der bisherigen Stadträthe Buchdruckereibesitzer Halb, Kaufmann H. Citron, Rentier Brünlinger und Kaufmann J. Claaßen zu unbesoldeten Magistratsmitgliedern auf eine 6jährige Amtsdauer bis zum 31. Dezember 1908 und die Neuwahl des Konditoreibesitzers R. Krüger auf dieselbe Amtsdauer ist vom Regierungspräsidenten in Danzig bestätigt worden.

Zoppot, 13. August. (7004 Besucher) weist die neueste amtliche Badeliste in Zoppot auf.

Braunsberg, 13. August. (Ein tapferer alter Degen) lebt hier in unserer Stadt. Es ist dies Oberst a. D. L., der es aus den bescheidensten Verhältnissen zu dem angesehenen militärischen Range gebracht hat. Genannter Herr war, wie einst der alte Derfflinger, ein schlichter Handwerksgeselle, als er als Dreijährig-Freiwilliger beim Garde-Alexanderregiment eintrat, er wurde dann Feldwebel und, weil er sich 1864 vor dem Feinde ausgezeichnet hatte, zum Offizier befördert. 1870/71 kämpfte er als Regimentsadjutant, wurde nach Beendigung des Krieges zum Hauptmann befördert und später Major und Kommandeur des ersten Bataillons des Grenadier-Regiments Nr. 4. Infolge der vielen und nicht unerheblichen Verwundungen, die er in den

---

jungen Gesellschafterin, ihr an Entsetzen grenzendes Erschrecken unbemerkt geblieben.

„Man könnte beinahe glauben", nahm Baron von Ellingen, zuerst den befremdenden Eindruck überwindend, mit leiser Ironie das Wort, „Fräulein Techmar ist die unheimliche Gabe des „zweiten Gesichts" verliehen. Es wäre interessant, zu erfahren, welch' ein grauenhaftes Phantom sich Ihnen im Spiegel zeigte!"

„Thörichtes Geschwätz", rügte die Schloßfrau kurz. „Mir will es viel eher scheinen, Fräulein, als ob Sie seit einiger Zeit anfangen, nervös zu werden."

Wie ein leerer Schall gingen die Reden des Freiherrn und seiner Mutter am Ohre Marias vorüber; aber als sie jetzt dicht neben sich Herrn von Burghausens tiefe Stimme in freundlich besorgtem Tone sagen hörte:

„Ihr Unwohlsein, mein Fräulein, hat sich gesteigert. Wollen Sie nicht versuchen, eine Weile zu ruhen — vielleicht zu schlafen? Besonders Schlaf dürfte Ihnen gut thun —"; da gewann das arme Mädchen die Kraft, leise zu erwidern:

„In der That, mein Kopf droht zu zerspringen. Ich wäre dankbar, wenn Frau Baronin mir gnädigst gestatten, daß ich mich für ein paar Stunden auf mein Zimmer zurückziehe."

„Ja, natürlich", nickte Frau von Ellingen, „ich bin doch keine Tyrannin. Werden Sie nur nicht ernstlich krank, Fräulein. Ihr Aussehen ist wirklich leidend. „Hier —" sie zog ein Fläschchen aus ihrem Arbeitskorbe — „ist Weingeist, reiben Sie sich damit tüchtig Ihre Schläfen und dann legen Sie sich sofort ins Bett."

(Fortsetzung folgt.)

Kriegen 1864, 1866, 1870/71 erhalten hatte, konnte er den Dienst als aktiver Offizier nicht wie es die Pflicht erheischte, versehen, er wurde unter Verleihung des Titels „Oberstleutnant“ z. D. gestellt und erhielt den Posten als Bezirkskommandeur beim Bezirkskommando zu Braunsberg, den er nach der „E. Z.“ etwa acht Jahre hindurch bekleidete. Schon sehr bejahrt, schwanden seine Kräfte immer mehr und mehr und es wurde ihm vom Kaiser der nachgesuchte Abschied unter Verleihung des Titels „Oberst“ bewilligt.

Bromberg, 13. August. (Das Gut Augustwalde) bei Bromberg wurde im gestrigen Zwangsversteigerungstermin zum Preise von 138000 Mark von dem Direktor der polnischen Rettungsbank in Posen für den Eigenthümer Kaszuba aus Breitenstein (Kreis Schubin) gekauft. Das Gut ist 1586 Morgen groß und befindet sich nebst Brennerei in gutem wirthschaftlichen Zustande und hat eine reiche Ernte in Aussicht.

Stettin, 12. August. (Die Taufe) des auf den Werften des „Vulkan“ für den Norddeutschen Lloyd neuerbauten Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm II.“ vollzog Fräulein Wiegandt, Tochter des Generaldirektors des Nordd. Lloyd mit einer Flasche „Kupferberg Gold“, extra dry.

Lokalnachrichten.

Thorn, 14. August 1902.

— (Das kirchliche Fest Mariä Himmelfahrt) fällt auf den morgigen Tag, den 15. August. An diesem Feste werden in zahlreichen Gegenden Kräuter geweiht, die altem Volksglauben nach vor Krankheiten, Gewitterschäden und bösen Geistern bewahren sollen. Die Sitte der Kräuterweihe wird darauf zurückgeführt, daß die Apostel und Jünger am dritten Tage nach der Bestattung der heiligen Jungfrau Blumen und Kräuter an der leeren Gruft fanden.

— (20-Pfennigstücke.) Von den zur Einziehung bestimmten Zwanzigpfennigstücken in Silber sind bisher 5623442 Mk. 80 Pfg., von den Nickelmünzen zu 20 Pfg. 1172212 Mark 80 Pfg. noch nicht zur Umwechselung bei den zuständigen Kassen eingeliefert worden. Es liegt im Interesse sowohl des Publikums wie des allgemeinen Verkehrs, sich dieser unbequemen Münzsorten zu entledigen.

— (Von der Beförderung als Drucksachen) ausgeschlossen sind Papiermatrizen, die zur Herstellung von Druckstereotypplatten verwendet werden, ferner bedruckte Blechstücke — Metallplakate, kleine blecherne Geschäftskarten und Abschnitte von Tapetenrollen, also Tapetenmuster.

— (Hinsichtlich der Haftpflicht der Lehrer) hatte der Magistrat der Stadt Witten beim königl. Provinzialschulkollegium angefragt, ob für den Fall, daß die Stadtgemeinde die Haftpflicht für Lehrer nicht übernimmt, Schulausflüge und Exkursionen künftig nicht mehr ausgeführt zu werden brauchten. Das Provinzialschulkollegium hat darauf erwidert, daß es nicht in der Lage sei, auf diese Frage eine bestimmte Erklärung abzugeben, weil laut ministerieller Bestimmungen den Schülerausflügen sowohl bezüglich der führenden Lehrer als auch der theilnehmenden Schüler der Charakter der Freiwilligkeit unbedingt zu wahren sei. Die nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch bestehende Haftpflicht sei indeß kein hinreichender Grund, die bisher üblichen Schulausflüge gänzlich einzustellen. Darauf hat der Magistrat beschlossen, eine Haftpflichtversicherung für Lehrer nicht abzuschließen; er hat auch die Haftpflichtversicherung der Physiker und Chemiker abgelehnt; Aufgabe dieser Lehrpersonen sei es, alle mögliche Sorgfalt darauf zu verwenden, daß die Schüler bei Experimenten nicht gefährdet werden.

— (Aufforderungsschreiben des Rechtsanwalts) braucht die unterliegende Gegenpartei nicht zu bezahlen. Das hat in einem Miethsstreit das Landgericht I in Berlin entschieden. Der Hauswirth hatte den Miether durch seinen Rechtsanwalt zur Vornahme von Reparaturarbeiten auffordern lassen, den darauf angestrengten Prozeß auch gewonnen; bei Erstattung der Anwaltskosten wurden ihm aber die Gebühren für jenes Aufforderungsschreiben mit dem Bemerken gestrichen, daß er dasselbe hätte selbst abfassen können.

— (Pockengefahr.) Das österreichische Ministerium des Innern giebt der Wiener „Dtsch. Ztg.“ zufolge bekannt, daß in den russischen Grenzorten und namentlich im Wallfahrtsort Czenstochau die schwarzen Blattern ausgebrochen sind. Da auch von Oesterreich aus viele Gläubige den berühmten Wallfahrtsort besuchen, wird vor der Betheiligung an einer solchen Wallfahrt die Bevölkerung in ihrem eigenen Interesse gewarnt. Von preußischer Seite ist, wie seiner Zeit berichtet, bereits Anfang Juli auf diese Gefahr hingewiesen worden.

— (Die Schoten des Goldregens) sind nunmehr entwickelt und werden wegen ihrer entfernten Aehnlichkeit mit den süßen Schoten der Erbsen zuweilen von Kindern gegessen.. Da der prächtige Goldregen vielfach als Zierpflanze zu finden ist, so sei auf die starke Giftigkeit der Schoten aufmerksam gemacht. Eine einzige solche Schote reicht hin, um das Leben eines Kindes zu gefährden. Nicht blos der Same dieser Pflanze, auch alle sonstigen Theile sind stark giftig.

— (Sommertheater.) Wie schon angekündigt, findet die Benefizvorstellung für die beliebte Soubrette Frl. Anna Sivré morgen, Freitag den 15. d. Mts. statt. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Hasemann's Töchter.“ Wir wünschen der Benefiziatin ein ausverkauftes Haus!

— (Die Kaisereiche) auf dem Neustädtischen Markt ist, wie die gesammte Vegetation, infolge der hierfür günstigen Witterung so üppig aufgeschossen, daß die im vorigen Jahre angebrachte Stütze durch eine größere ersetzt werden mußte. Die Kaisereiche, kräftiger als ihre Vorgänger, hat sich in der That auf das prächtigste entwickelt und wird bald in sich selbst die festeste Stütze haben, weiterer Pflege nicht mehr bedürfend.

— (Das Wetter) ist anhaltend ungünstig. Nicht nur daß uns jeder Tag einen oder mehrere Regenschauer bringt, wodurch das Einbringen der Ernte erschwert wird, auch die Nächte fangen schon an, empfindlich kalt zu werden, sodaß die auf gestern Abend angesetzten Konzerte im Schützenhaus- und Tivoligarten ausfallen mußten, weil das Publikum zu der Musik jedenfalls zähneklappend den Takt geschlagen hätte. Die Abnahme der Temperatur ist sogar so bedeutend gewesen, daß nicht nur aus Gebirgsgegenden, sondern selbst aus einer Gegend wie Berent Frost gemeldet wird; die Pappdächer sollen am Morgen schon bereift gewesen sein. Hoffentlich bringt die warme Luftwelle, welche gestern aus Sevilla signalisirt wurde, uns endlich noch ein paar anhaltend heitere, warme Tage.

— (Ein strenger Winter) steht zu erwarten, sofern sich eine alte Bauernregel bewahrheitet, die besagt, daß ein strenger Winter zu erwarten ist, wenn die Zugvögel frühzeitig nach dem Süden ziehen. Dies ist thatsächlich in diesem Jahre der Fall. An verschiedenen Orten sind die Thurmschwalben bereits wieder fortgezogen. Allerdings sind Bauernregel nicht unfehlbar.

— (Fauler Zauber.) Das „Institut de la surdité, des maladies de la gorge et du nez“ zu Paris rue de Londres 7 macht wieder in den verschiedensten Theilen Deutschlands Reklame. Es handelt sich um dasselbe Unternehmen, das sich früher „Institut national de surdité“ nannte. Nach zuverlässigen Nachrichten sucht das Institut nach wie vor das fragwürdige Audiphon Bernhard für den Preis von 40 Frks. für zwei Stück sowie Nebenapparate und Medikamente zu eigenen Preisen als unfehlbares Mittel gegen Ohrenleiden und besonders Taubheit zu vertreiben. Den Anerbietungen des Instituts gegenüber ist besondere Vorsicht am Platze.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkte waren 143 Ferkel und 18 Schlachtschweine aufgetrieben. Gezahlt wurde für fette Waare 43—45, magere 41—42 Mk. pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Gefunden) im Flur des Hauses Gerberstraße 25 eine grautuchene Burka, abzuholen bei Giraud daselbst.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 14. August früh 0,72 Mtr. über 0.

Angekommen Dampfer „Genitiv“, Kpt. Görgens, mit 700 Ztr. div. Gütern von Bromberg nach Thorn, Dampfer „Graudenz“, Kpt. Schröder, mit 700 Ztr. div. Gütern von Danzig nach Thorn, ferner die Kähne der Schiffer F. Rychlitzki mit 2100 Ztr. Schmiedekohlen von Danzig nach Thorn, A. Grajewski mit 3000, E. Kulcz mit 2700 und Himz mit 2700 Ztr. div. Gütern von Danzig nach Warschau, L. Wisniewski, J. Kajna und A. Jenszewski mit Steinen von Nieszawa nach Culm, G. Fritz und H. Jantz mit Steinen von Czernewitz nach Fordon, J. Ost mit 1800 Ztr. Bauholz von Danzig nach Wloclawck und J. Godzikowski mit 1440 Ztr. Kohlen von Danzig nach Block. Abgefahren ist der Kahn des Schiffers C. Zlotowski mit 1000 Ztr. Weizen von Thorn nach Culm.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Städtebundtheater. Die Idee des Zusammenschlusses einzelner Städte zur Gründung eines gemeinsamen Theaters ergreift immer weitere Kreise. Wie aus Nordhausen gemeldet wird, erfolgte dort die Gründung eines Städtebundtheaters für den Harz und Mittelsachsen. Die Leitung liegt in den Händen des Theaterdirektors Hoffmann in Nordhausen.

Maxim Gorki hat ein neues dramatisches Werk vollendet, das den Titel „Nachtasyl“ führt. Wie aus dem Titel ersichtlich, bewegt sich der junge russische Schriftsteller, der so schnell zu einer europäischen Berühmtheit gelangt ist, wieder auf demselben Gebiet, das bereits seine früheren Schöpfungen behandelten. Nach wie vor sind die Ausgestoßenen der Gesellschaft, die Stiefkinder des Schicksals, die abseits von den gebahnten Straßen der sozialen Ordnung sich durch das Leben schlagen, die Helden seiner Muse.

Mannigfaltiges.

(Eine entsetzliche Unthat) ist gestern Nachmittag in der Jungfernhaide, in der Nähe vom Plötzensee bei Berlin, entdeckt worden. Dort wurde in einer Schonung versteckt die Leiche eines kleinen Mädchens aufgefunden, an welcher ein Lustmord verübt worden ist. Die näheren Nachforschungen ergaben, daß es sich um die neun Jahre alte Tochter der Bakeschen Eheleute aus Charlottenburg handelt. Das Kind wurde seit gestern Abend vermißt. Der Thäter ist unbekannt.

(Ausgewiesen.) Wie dem „Hamburger Korrespondenten“ aus Hadersleben gemeldet wird, wurde der Dienstknecht des Hofbesitzers Petersen in Hammeleff ausgewiesen, weil er sich an dem dänischen Parteitag betheiligt hatte.

(2½ Millionen Stück Zigarren) verbrannten bei einer Feuersbrunst, welche die große Zigarrenfabrik von Blase in Lübbecke (Westfalen) einäscherte. Es mangelte an Wasser. Die Fabrik ist schon einmal, im Jahre 1873, abgebrannt.

(Aus Eifersucht) lockte ein 23jähriger Korbmacher in Ansbach nachts seine Geliebte, eine Ladnerin, in einen Hof und biß ihr, nachdem er sie zu erdrosseln versucht hatte, jedoch durch das Dazwischentreten eines taubstummen Arbeiters daran gehindert worden war, die Nase bis zum Nasenbein vollständig durch.

(Die Revisionsschrift) im großen Leipziger Bankprozeß ist am Mittwoch dem Landgericht zugegangen und mit prozessualen Beschwerden begründet. Die Revisionsverhandlung wird voraussichtlich bereits im September vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts stattfinden.

(Zu dem grauenvollen Morde in Leipzig) wird jetzt eine Thatsache bekannt, welche bisher den ersten Lichtblick in der gräßlichen Geschichte darstellt. Der Vater des jugendlichen Mörders, Herr Grabich, ist, wie der „Leipziger Generalanz.“ berichtet, persönlich bei Frau Klein, der Mutter der ermordeten Anna Klein, gewesen und hat der armen Frau sein innigstes Beileid zum Hinscheiden ihres hoffnungsvollen Töchterchens ausgesprochen. Herr Grabich hat sich sofort freiwillig dazu entschlossen, für die Frau verw. Klein bis zu deren Lebensende dermaßen zu sorgen, daß die arme Händlerin aller weiteren Sorgen für die Zukunft enthoben ist.

(Zwölf Personen von einem tollen Hund) gebissen wurden in der oberschlesischen Stadt Gleiwitz. Die verletzten Personen werden sich zur Beobachtung ihres Zustandes und zu ihrer Heilung auf Kosten der Kommune Gleiwitz nach Berlin begeben, um sich in der Abtheilung für Schutzimpfungen gegen Tollwuth behandeln zu lassen.

(Verhaftete Mädchenhändler). Wie aus Budapest gemeldet wird, hat die dortige Polizei die Mittheilung erhalten, daß die Gendarmerie an der rumänischen Grenze drei berüchtigte Mädchenhändler verhaftet habe. Es sind dies der Predealer Lehrer Romulescu, ferner Simon Velhi aus Temesvar und dessen Geliebte Anna Schratt. Wie die Gendarmerie feststellte, wollte Romulescu mit gefälschten Pässen 12 Mädchen nach Rumänien bringen. Eine Haussuchung ergab, daß Romulescu schon seit Jahren beinahe mit sämmtlichen ungarischen und orientalischen Mädchenhändlern in Verbindung stand und schon viele hunderte Mädchen nach dem Orient gebracht hat. Velhi war vor einigen Wochen in Budapest, wo er mittelst Inserat Mädchen mit Singstimme für das Galatzer Theater suchte. Er engagirte auch zwölf, darunter die Tochter eines Budapester Arbeiters namens Anna Kreßler. Die Mädchen wurden über Temesvar nach Predeal geführt, wo sie erfuhren, daß sie nicht für ein Theater engagirt sind, worauf Anna Kreßler die Bande entlarvte.

(Englische Fabulirungskunst.) Ueber den deutschen Kronprinzen veröffentlicht ein in Paris lebender englischer Journalist im „Matin“ seit einiger Zeit eine Artikelserie, in der aus der Militärzeit und dem Studentenleben unseres Kronprinzen allerlei Erfindungen aufgetischt werden. In der letzten Nummer beschäftigt sich der Verfasser mit der vorjährigen Reise des Kronprinzen nach London und behauptet, daß der junge Kaisersohn damals sich von einer jugendlich schönen Engländerin sehr angezogen gefühlt habe. Der englische „Gewährsmann“ macht seine fragwürdigen Erinnerungen dem Pariser Geschmack nach Kräften mundgerecht. In der neuesten Fortsetzung dieser Artikel wird behauptet, der junge Prinz habe während des Aufenthalts in London bei einer Lawn-Tennispartie eine Miß Deacon kennen gelernt, deren Wesen ihn sehr interessirt habe. Er habe dann auch dieser Dame, einer Schutzbefohlenen der Herzogin von Marlborough, geb. Vanderbilt, zum Andenken einen seiner Ringe verehrt. Die Mutter des jungen Mädchens, Mrs. Deacon, war vor Jahren eine in der Pariser Gesellschaft gefeierte Schönheit, deren von Wauters gemaltes Porträt im Salon Aufsehen erregte. Ihr Gatte, welcher in Nizza den Sportsmann Abeille aus Eifersucht erschoß, befindet sich in einer Nervenanstalt. Die Herzogin von Marlborough und deren Schützling Miß Deacon, eine bildschöne Blondine von vornehmsten Umgangsformen, gehörte in Paris einer exklusiven Gruppe von Eislaufsportwomen an. Miß Deacon hat zahlreiche Heirathwerber aus großer Familie bisher kühl zurückgewiesen. Dieselbe Geschichte wurde übrigens schon früher einmal erzählt und damals nicht weiter beachtet. Ihre neuerliche Auffrischung macht sie nicht glaubhafter.

(Ein ganzes Dorf an die Luft gesetzt.) Man schreibt aus Madrid: Der Hauseigenthümer des kleinen Dorfes Campocerrado in der Provinz Salamanca, ein Herr Cobalega, hat sämmtliche Einwohner, die seine Miether sind, auf die Straße setzen lassen. Vom Standpunkt des geschriebenen Rechts ist nichts dagegen einzuwenden, sodaß die Regierung, welche eine Ruhestörung befürchtete, gewiß richtig handelte, als sie eine zahlreiche Gendarmerie entsandte, um die Exekution ordnungsmäßig vollziehen zu lassen. Es fragt sich aber, ob es im Interesse des Staates liegt, ein ganzes Dorf, und wenn es auch nur, wie Campocerrado, 161 Einwohner hat, auf den einfachen Antrag eines Hauseigenthümers hin plötzlich zu entvölkern.

Neueste Nachrichten.

Elbing, 14. August. Wie die „Elb. Ztg.“ meldet, ist die Kaiserin heute Vormittag 11 Uhr 25 Minuten von Cadinen mittelst Hofzuges über Berlin nach Homburg v. d. H. abgereist. In ihrer Begleitung befinden sich Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise.

Berlin, 14. August. Dem „B. T.“ zufolge liefen über das Befinden des Professors Virchow besorgnißerregende Nachrichten um. — Die „Voss. Ztg.“ meldet: Das Polizeipräsidium setzte 1000 M. Belohnung aus für die Ermittelung des Mörders der am 13. August nachmittags in der Jungfernhaide bei Berlin ermordet aufgefundenen 9jährigen Elisabeth Baake aus Charlottenburg.

Halle, 14. August. In Zeckritz, Kreis Torgau, wurde der polnische Arbeiter Lupinsky durch 12 Dolchstiche tödlich verwundet aufgefunden und starb kurz darauf. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

Forchheim, 13. August. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Forchheim-Kulmbach erhielten nach den bis abends 9 Uhr festgesetzten Ergebnissen Haber (natl.) 1266 Stimmen, Deinhardt (Sozd.) 790 Stimmen, Weilnboeck (Bauernbund) 423 Stimmen und Zöllner (Zentrum) 161 Stimmen.

Hohwald, 13. August. Der Kronprinz ist heute Abend von Odilienberg kommend hier eingetroffen und im Landhause des Staatssekretärs von Köller abgestiegen.

Hohwald, 14. August. Der Kronprinz ist heute Vormittag nach dem Frühstück, welches er in der Villa des Staatssekretärs v. Köller einnahm, nach der Hohkönigsburg abgereist.

Messina, 13. August. Bei weiteren Nachforschungen an der Küste von Calabrien wurde in der Nähe von Cannitello ein zweites, wahrscheinlich französisches Schiff gefunden. Man glaubt, daß die beiden aufgefundenen Schiffe infolge eines Zusammenstoßes während der Schlacht bei Stromboli gesunken sind.

London, 13. August. Der König besichtigte heute Nachmittag in Gegenwart der Königin, einer Anzahl fürstlicher Besucher, indischer Fürsten und anderer Vertreter die indischen Truppen in den Anlagen des Buckinghampalastes. Die vielfarbigen Uniformen und der prächtige Aufzug der indischen Fürsten boten ein glänzendes Bild.

London, 13. August. Der Torpedobootzerstörer „Succeß“ stieß heute Nachmittag in Solent mit einem Kohlenschiffe zusammen und erlitt Beschädigungen am Bug.

Stockholm, 13. August. Die Reichsbank hat drei von der Staatskasse ausgestellte Schecks von 3000, 5000 und 9000 Kronen, welche auf 30000, 50000 und 90000 Kronen gefälscht waren, ausbezahlt und hierdurch einen empfindlichen Verlust erlitten. Die Untersuchung ist im Gange.

Newyork, 13. August. Nach einem Telegramm aus Part of Spain griffen 1100 Aufständische Cunana an. Die Zahl der Vertheidiger beträgt nur 350.

Newyork, 13. August. Der Schiffsbautrust hat die Zahlungen für verschiedene Schiffswerften und Stahlwerke, auf die er ein Optionsrecht besaß, vollständig geleistet und kann den Betrieb jetzt eröffnen.

Washington, 13. August. Der amerikanische Kreuzer „Cincinnati“ ist gestern nach Barcelona in See gegangen.

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Miller in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	14. Aug.	13. Aug.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–25	216—15
Warschau 8 Tage	215–10	—
Oesterreichische Banknoten .	85—40	85—40
Preußische Konsols 3 % . .	92—50	92—40
Preußische Konsols 3½ % .	102—40	102—50
Preußische Konsols 3½ % .	102–40	102—50
Deutsche Reichsanleihe 3% .	92—90	92—80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—70	102—75
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89–60	89—50
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99–10	99—00
Posener Pfandbriefe 3½ % .	99–75	99—75
„ 4% . .	102—80	102—80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100–25	—
Türk. 1% Anleihe C . . .	30—25	30—30
Italienische Rente 4% . . .	103–00	103—00
Rumän. Rente v. 1894 4% .	84—70	84—80
Diskon. Kommandit-Antheile	182—50	184—70
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	203—90	204—00
Harpener Bergw.-Aktien . .	162—00	162—80
Laurahütte-Aktien	191—25	192—30
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	—	—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Spiritus: 70er loko . . .	39—30	39—30
Weizen September	159—00	159—00
„ Oktober	155—75	156—25
„ Dezember	155—25	156—00
„ Loko in Newy. . . .	76¾	76¼
Roggen September	142—00	143—00
„ Oktober	137—25	137—50
„ Dezember	135—25	135—50

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 1¾ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 14. August. (Spiritusbericht.) 70er loko 39,30 Mk. Umsatz 8000 Liter 50er loko — Mk., — Umsatz — Liter.

Königsberg, 14. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 6 inländische, 116 russische Waggons.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 21./7. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	15,20	15,20
Weizengries Nr. 2	14,20	14,20
Kaiserauszugmehl	15,40	15,40
Weizenmehl 000	14,40	14,40
Weizenmehl 00 weiß Band . . .	13,20	13,20
Weizenmehl 00 gelb Band	13,—	13,—
Weizenmehl 0	8,40	8,40
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	5,—	5,—
Roggenmehl 0	12,20	12,20
Roggenmehl 0/I	11,40	11,20
Roggenmehl I	10,80	10,80
Roggenmehl II	8,—	8,—
Kommis-Mehl	9,40	9,40
Roggen-Schrot	9,20	9,20
Roggen-Kleie	5,40	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1	13,50	13,20
Gersten-Graupe Nr. 2	12,—	11,70
Gersten-Graupe Nr. 3	11,—	10,70
Gersten-Graupe Nr. 4	10,—	9,70
Gersten-Graupe Nr. 5	9,50	9,20
Gersten-Graupe Nr. 6	9,—	8,70
Gersten-Graupe grobe	9,—	8,70
Gersten-Grütze Nr. 1	9,80	9,50
Gersten-Grütze Nr. 2	9,30	9,—
Gersten-Grütze Nr. 3	9,—	8,70
Gersten-Kochmehl	7,50	7,50
Gersten-Futtermehl	5,20	5,20
Gersten-Buchweizengries	16,50	16,50
Buchweizengrütze I	15,50	15,50
Buchweizengrütze II	15,—	15,—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Donnerstag den 14. August, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: +11 Grad Cels. Wetter: Bewölkt. Wind: Südwest.

Vom 13. morgens bis 14. morgens höchste Temperatur +16 Grad Cels., niedrigste + 9 Grad Celsius.



Dienstag Abend $9^1/_2$ Uhr verschied nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der prakt. Arzt

Dr. Emil Wentseher

im Alter von 37 Jahren.

Rosenberg Wpr. und Mocker, 14. August 1902.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend um $5^1/_2$ Uhr vom Stadtbahnhofe aus auf dem hiesigen altstädtischen evangelischen Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1903 aufgestellte Urliste der in der Stadt Thorn wohnenden Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, wird eine Woche hindurch und zwar

vom 15. bis einschließlich 22. August d. Js.

in unserem Bureau I während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen, was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste innerhalb der oben bestimmten Frist bei uns schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden kann.

Thorn den 11. August 1902.

Der Magistrat.

Langwald'sches Stipendium.

Im September kommen für in Thorn geborene Studirende evangel. Konfession 2 Stipendien à 720 und 300 Mark zur Vertheilung. Bewerber wollen ihre Gesuche an das Kuratorium der Stiftung zu Händen des Gymnasial-Direktors **Dr. Kanter** in Thorn demnächst einreichen. Dem Gesuch sind anzuschließen ein Taufschein, ein testimonium morum et diligentiae der akademischen Behörde sowie ein testimonium paupertatis der Ortsobrigkeit, das dem Petenten das Fehlen hinreichender eigener Mittel zum Studium bescheinigt und sich auch darüber ausläßt, ob wohlhabende, zu seinem Unterhalte verpflichtete Verwandte vorhanden sind.

Das Kuratorium der Langwald'schen Stiftung.

Verdingung.

Die Ausführung der Schlosserarbeiten zum Bau des Post- und Zollabfertigungsgebäudes auf dem Hauptbahnhof Thorn soll vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen sind gegen postfreie Einsendung von 1,00 Mk. in baar von der unterzeichneten Inspektion zu beziehen.

Am Sonnabend den 30. August, vormittags 10 Uhr, findet die Oeffnung der Angebote statt.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn den 13. August 1902.

Eisenbahnbetriebs-Inspektion 1.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag den 14. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde vor dem königlichen Landgericht

2 fast neue Herren-Fahrräder

zwangsweise meistbietend versteigern.

Thorn den 12. August 1902.

Bendrik,
Gerichtsvollzieher.

Berlitz School.

Der Anfang des
russischen Kursus
beginnt
am 12. August.
Probestunde gratis.
Für Anfänger Dienstag den 19., für Vorgeschrittene Mittwoch den 20. August, von 8 bis 9 Uhr abends.

Guter Klavierunterricht wird ertheilt **Culmerstr. 28,** II, r. Sprechstunden von 3—5 Uhr.

Eine **Mitbewohnerin,** Schneiderin bevorzugt, v. sof. ges. Marienstr. 5, I.

Ein Mädchen

für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen **Bäckerstraße 9,** pt.

An allen Orten können Damen ständigen

Nebenverdienst

durch Anfertigung sehr hübscher Hausarbeiten für mein Geschäft finden. Prospekt mit Muster gegen 30 Pfg.

Justus Waldthausen,
München, Schillerstr. 28.

Wer **Stelle sucht** verlange die „Deutsche Vakanzenpost" Eßlingen.

Für unser Waarenhaus suchen wir

Lehrmädchen,

die der polnischen Sprache mächtig sind und gute Schulbildung besitzen. Nur schriftliche Meldungen erbitten

Georg Guttfeld & Co.

Pensionirter Beamter wünscht mit Bureauarb. beschäftigt zu werden. Gefl. Anerb. unter **A. 2** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

Maschinisten,

erfahren im Lohndrusch, können sich sofort melden bei

H. Schielke, Leibitscherstr. 46.

Kutscher,

unverheirathet, für Kutsch- und Arbeitsgespann vom 1./9. ab gesucht von

Baugeschäft Mehrlein,
Friedrichstraße 2/4.

5000 Mk. à 5 %

sofort auf nur **sichere Hypothek** zu vergeben. Angebote erbeten unter **M. B.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Mein Grundstück

in Stewken, mit 9 Mrg. Ackerland, massivem neuen Wohn- und Stallgebäude (3 Wohnungen), ferner Obstgarten mit über 50 Bäumen, ist billig zu verkaufen.

Joseph Zdorjewski,
Stewken bei Thorn II.

Großes Speichergrundstück

in Thorn, Araberstr., **durchgehend nach Baukstr.,** ca. 900 □mtr. groß, sofort zu verkaufen. Vermittler verbeten. Gefl. Angebote unter **G. Z.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Das Haus Fischerstraße Nr. 7, mit 10 Zimmern, Mädchenstube, Küche, Speisekammer, Veranda, Blumen- und Gemüsegarten, Drehrolle, Stallungen und Hofraum, ist vom 1. Oktober zu verm. Näh. bei **Gannott, Thorn II,** Bazarkämpe.

Für Barbiere!

In meinem Hause, Ecke Thorner- und Lindenstraße ist ein **Laden** nebst Wohnung und Zubehör, in dem seit 10 Jahren ein Barbier-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben worden ist, zum 1. Oktober zu vermiethen.

Bauer, Mocker, Thornerstr. 20.

Obstgarten

zu **verpachten in Mocker,** nahe der Elektrischen gelegen. Daselbst schöne **Parterre-Wohnung,** 3 Zimmer, reichlich Zubehör, zu vermiethen.

P. Gehrz, Thorn III.

Fleischerei

zu vermiethen
Kl.-Mocker, Schützstr. 3.



Großer, starker, brauner

Wallach,

nicht ganz 10jährig, gängig in jedem Dienst, leistungsfähiges braves Pferd, zu verkaufen. Auskunft und Besichtigung in M. Palms Reitinstitut. **Major Liese.**

Manöverpferd

billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

1 Wohn. v. 3 Zim., Küche u. Zub., a. Wunsch Pferdest. z. v. Brombergerstr. 88.

Gänzlicher Ausverkauf,

um schnell zu räumen, zu äußerst billigen Preisen: Eine Parthie Breiter, Bohlen, Brennholz, 2 Hobelbänke, Werkzeug, Billardqueues, Kugeln, eine zinkene Badewanne, Sophatisch, Vertikow, Sophas, ein großes zerlegb. Spind und andere Möbel und Restaurationsgegenstände.

Verkaufszeit: An den **Wochentagen nachmittags** von 3—7 Uhr, **Dienstag** und **Freitag** auch **vorm.** von 10—12 Uhr nur **Neu Culmer-Vorstadt, Kirchhofstr. 59.** Am **Montag, Mittwoch** u. **Sonnabend vormittags** von 10—12 Uhr auch **Katharinenstr. Nr. 7.**

Eine 4jährige, braune

Stute

mit gutem Fohlen, wieder tragend, (Deckscheine vorhanden) ist verkäuflich.

C. Baumann, Besitzer,
Argenau.

Edel gezogene

Stute,



Offizierpferd, 11 Jahre alt, am liebsten auf's Land, sehr billig verkäuflich.

Angebote unter **F. P. 61** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine gut erhaltene **Kinderbadewanne** (Zink) steht billig zum Verkauf **Gerechtestraße 30, III, r.**

Gut erhaltenes

Pianino

zu kaufen gesucht. Angebote unter **C. H.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

---

3 Fach Fenster

ohne Glas, 2 Fach Schaufensterthüren mit Glas, 1 kleines Pult und verschiedene alte Thüren

sind zu verkaufen **Breitestr. 43,** II.



Sämmtliche

Böttcher-Waaren

hält stets vorräthig

H. Rochna, Thorn,
Böttchermstr., im Museum.

Neue Dillgurken,

Reh,

im ganzen und zerlegt, empfiehlt

P. Begdon.

Prima hellger.

Speck,

à Ztr. **75 Mk.,** versendet per Nachnahme von $^1/_2$ Ztr. ab

W. Romann,
Thorn, Breitestr. 19.

Frisches Fleisch

Roßschlächterei **Mauerstr. 70.**

Alle zum

Einmachen

gebräuchlichen Artikel wie: Salicylsäure, Pommeranzenschalen, Nelken, Ingwerwurzel, Kanehl, Pergamentpapier Flaschenlack, Schwefelfäden und Korken in diversen Größen 2c. 2c. empfehlen

Anders & Co.

Die vorschriftsmäßigen

Geschäftsbücher

für

Gesindevermiether u. Stellenvermittler

liefert in beliebiger Stärke

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 1.

Rechnungsformulare

für

königl. Behörden und den Magistrat Thorn

hält vorräthig die

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 1.

Zur Ausführung sämmtlicher

Dachdecker-Arbeiten,

wie zur **Lieferung kompletter Eindeckungen** von Papp- und Ziegeldächern empfiehlt sich

R. Jung, Dachdeckermstr.
Mocker, Wilhelmstr. 24.

Vaterländischer Frauen-Verein Thorn.

Das Sommerfest

findet am

Donnerstag den 21. August 1902, nachmittags 4 Uhr,

im **Ziegelei-Park** statt.

Von 5 Uhr ab:

Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Inft.-Regts. von Borcke Nr. 21 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Böhme.**

Eintritt 50 Pf. **Kinder 10 Pf.**

Zur Verlosung kommt ein von Ihrer Majestät der Kaiserin geschenktes großes Bild.

Für Erfrischungen, Kaffee, Getränke aller Art und reichhaltiges Abendbrot wird bestens gesorgt sein.

Die uns freundlichst zugedachten Gaben bitten wir am 21. August in das Ziegelei-Restaurant zu senden.

Um zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand:

Frau Adolph. Frau Asch. Frau Dauben. Frau Houtermans. Frau v. François. Frau Kersten. Frau Kittler. Frau Roth. Frau Zitzlaff.

Ziegelei-Park.

Voranzeige.

Sonntag den 17. August 1902:

Anlässlich des Bezirkstages deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten:

Von nachmittags 4 Uhr ab:

Grosses Fest-Concert.

Illumination.

Einmaliges Monstre-Brillant-Feuerwerk

der einzig existirenden

Pyrotechnikerin Madame Salerno.

Alles nähere die Plakate.

Sonntag und folgende Tage:

Grosses Volksfest

auf dem Gründer'schen Platz neben dem Viktoria-Garten, verbunden mit **Volksbelustigungen aller Art,** sowie **Militär-Concert.**

Entree 10 Pf. Kinder unter 10 Jahren frei.

Um zahlreichen Besuch bittet

der Unternehmer.

Nähmaschinen



unter voller Garantie mit gesetzl. geschützter Fußstütze offerirt zu außergewöhnl. billigen Preisen

Walter Brust,

Albrechtstraße, Ecke Friedrichstraße.
Mechanische Werkstatt.

Jeder Vogelliebhaber

sollte seine Vögel mit **Finkenstedt's Vogelfutter** füttern. Dasselbe enthält in großer Mannigfaltigkeit alle diejenigen Samen, welche die Vögel in ihrer Freiheit zu finden gewohnt sind und erhält dieselben daher stets munter, gesund und sangesfreudig.

Finkenstedt's Vogelfutter

als Singfutter, Finkenfutter, Papageienfutter, Prachtfinkenfutter, Universalfutter für Weichfresser und Kardinalfutter in Kartons à 20 u. 40 Pf. erhältlich bei

Paul Weber,
Drogenhandlung, Thorn.

Kirschsaft,

frisch von der Presse.

Dr. Herzfeld & Lissner, Mocker, Lindenstr. — Fernsprecher 298.

Daselbst werden **entstielte Sauerkirschen gekauft.**

Strauch

täglich von 8—1 Uhr billig verkäuflich im **Rudaker Forst,** Jagen 76.

Gut gemästete

Gänse,

lebend u. auch geschlachtet, verkauft billig

Carl Geduhn, Mellienstr. 116.

Eine Hofwohnung,

bestehend aus Zimmer und Küche, zu vermiethen **Mellienstraße 81.**

Lose

zur 9. Wohlfahrts-Geldlotterie, Ziehung vom 4. bis 9. Oktober cr., Hauptgewinn 100000 Mk., à 3,50 Mk.,

zur letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk.

zur Rothen Kreuzlotterie, Ziehung vom 13.—18. Dezember, Hauptgewinn 100000 Mk., à 3,50 Mk.

zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Die

Polizei-Verordnung

betreffend die

Ausübung der Schifffahrt und Flößerei

auf der Weichsel und Nogat,

sowie auf den schiffbaren Theilen ihrer Nebenflüsse

vom 7. März 1895,

ist in Broschürenform zu haben in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei
Katharinenstr. 1.

Schulstraße 22

ist eine **Hochparterre-Wohnung,** bestehend aus 3 Stuben, 1 Oberstube, Veranda, Vorgärtchen und Zubehör, für 490 Mark zum 1. Oktober zu vermiethen.

Freundl. Hofwohnung, 3 Zimm., Küche u. Zubeh., 2 Aufgänge, für 360 Mk. von sof. od. 1. 10. zu vermieth., sowie **Hofwohnung,** 1 Stube und Küche, und **ein gr. Lagerkeller.**

Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

---

2 Hofwohnungen

vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen **Breitestraße 32,** III.

---

2 kl. Wohnungen, à 12 Mk. pro Monat, z. verm. **Coppernikusstr. 24.**

Krieger-Verein Thorn.

Haupt-Versammlung

am 16. August,
abends 8 Uhr, bei Nicolai.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Sedanfest.
3. Fahnenweihe in Hohenkirch u. s. w.

Vorstandssitzung um 7 Uhr.

Der Vorstand.

Friedrich Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.

Das Bildschießen

findet am 15. und 16. August statt.

An beiden Tagen:

Großes Concert

von der ganzen Kapelle Inft.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang **8 Uhr.** Eintritt **20 Pf.** Von **9 Uhr** ab **10 Pf.**

Mitglieder haben freien Zutritt.

Der Vorstand.

Viktoria-Theater.

Freitag den 15. August cr.:
Benefiz für Anna Sivré.

Hasemanns Töchter.

Formulare

zu

Baukostenanschlägen und Massenberechnungen

sowie

Lohnlisten,

8 und 14tägige,
hält vorräthig die

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 1.

Miethskontrakts-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Möblirtes Zimmer

zu vermiethen **Paulinerstr. 2, I.**

Möbl. Zimm. m. Pension f. 1—2 Herren sofort billig zu haben **Schuhmacherstr. 24, III.**

Möbl. Zimm. mit auch ohne Pension sofort zu vermiethen **Bäckerstr. 47,** I.

Mocker, Thornerstr. 12,

Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör z. verm. **R. Röder.**

Wohnung,

2. Etage, **4 Zimmer, Balkon** 2c., zu vermiethen **Strobandstr. 16.**

Große Wohnung, oder zwei kleine, sofort oder zum 1. Oktober zu vermiethen **Neust. Markt 24.**

---

1 Wohnung, 3. Etage,

3 Zimm., Küche u. Zubehör, p. 1. 10. cr. zu verm. **Eduard Kohnert.**

Gerechtestraße 30 eine kl. Hofwohnung, vollst. renovirt, p. 1. Juli cr. zu verm. **J. Biesenthal.**

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten von sofort zu verm.

Balkonwohnungen

mit allem Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **Mocker, Lindenstraße 9.**

Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, zu verm. **Gerstenstraße 3, part., r.**

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Zubehör, Preis 192 Mk., zu vermiethen **Gerberstr. 23.**

---

2 Mittelwohnungen billig zu vermiethen Araberstraße 9. Zu erfragen eine Treppe, beim Wirth.

Eine kl. frdl. Wohn. z. v. Brückenstr. 22.

Kleine Wohnung

zu vermiethen Coppernikusstraße 39.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August.	—	—	—	—	—	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Septbr.	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 190 der „Thorner Presse“.

Freitag den 15. August 1902.

Die deutsche Genossenschaftsbank von Sörgel, Parrisius u. Co.

Die Bankkreisen nahestehenden „Berl. N. N.“ schreiben über den Krach in der deutschen Genossenschaftsbank:

Die Vorgänge bei der „deutschen Genossenschaftsbank“ von Sörgel, Parrisius u. Co. haben, wie vorauszusehen war, in den Kreisen der Börse und der Geschäftswelt ein außerordentliches Aufsehen erregt. In den Zeitungen, die sich mit dem Fall beschäftigen, werden alle die Fragen, die bei den verschiedenen Bankkatastrophen der letzten Jahre so vielfach erörtert wurden, von neuem aufgerollt. In dem vorliegenden Falle ist es namentlich die Frage der Regreßpflicht des Vorstandes und des Aufsichtsrathes für die Millionenverluste, die am meisten Interesse bietet und auch in der bevorstehenden Generalversammlung angeschnitten werden dürfte. Die Verwaltung der deutschen Genossenschaftsbank schiebt in dem bekannt gegebenen Geschäftsberichte die Entstehung der Verluste der Geschäftsführung des zweiten persönlichen Gesellschafters, Herrn Siebert, zu, der inzwischen aus der Gesellschaft ausgeschieden ist. Herr Siebert ist als Sündenbock allerdings außerordentlich geeignet, da er von einem Schlaganfall getroffen und vielleicht garnicht einmal in der Lage ist, sich zu verantworten oder seinen Kollegen unbequem zu werden. Die Schuld des Herrn Siebert braucht keineswegs in Abrede gestellt zu werden, aber der allein Schuldige ist er auf keinen Fall. Nach den Statuten der deutschen Genossenschaftsbank kann ein persönlich haftender Gesellschafter allein keine rechtsverbindliche Unterschrift leisten. Für alle Berliner Verbindlichkeiten, und lediglich um solche handelt es sich, ist auch der zweite persönlich haftende Gesellschafter, Herr Siegmund Weill, verantwortlich, der die Geschäfte gemeinsam mit Herrn Siebert geführt und die Kredite, die auf Veranlassung desselben gegeben wurden und so verlustbringend geworden sind, mit seinem Namen gedeckt hat. In dem Geschäftsbericht wird Herrn Siebert der Vorwurf gemacht, daß bei den Gesellschaften, bei denen er als Vorsitzender des Aufsichtsrathes fungirte, unter seinen Augen eine Mißwirthschaft geherrscht habe. Derselbe Vorwurf trifft aber ebenso den Aufsichtsrath der deutschen Genossenschaftsbank, der sich offenbar um die Geschäfte und die Betheiligungen derselben entweder gar nicht, oder nicht genügend gekümmert hat, denn sonst hätte es nicht zu den horrenden Verlusten, wie sie jetzt vorliegen, kommen können. Bei dieser Gelegenheit mag die auffällige Thatsache konstatirt werden, daß für die Zusammensetzung des Aufsichtsraths, dem die Herren Hugo Hermes, Stadtverordnetenvorsteher und Abgeordneter Dr. Langerhans, Abgeordneter Dr. Crüger, Abgeordneter Blell, Dr. Schneider angehören, offenbar mehr die politische Parteistellung, als die geschäftliche Befähigung maßgebend gewesen ist. An den Vorkommnissen bei der deutschen Genossenschaftsbank mag aber auch der Umstand nicht ganz schuldlos sein, daß die beiden persönlich haftenden Gesellschafter in Berlin neben ihrer Thätigkeit an der Bank selbst, noch eine große Zahl von Aufsichtsrathsstellen an den verschiedensten Orten Deutschlands inne hatten. Herr S. Weill ist Mitglied des Aufsichtsraths von nicht weniger als 13 Gesellschaften, und bei mehreren Vorsitzender des Aufsichtsraths, daneben ist er noch in verschiedenen Ehrenämtern an der Börse, als Sachverständiger bei Gericht u. s. w. in Anspruch genommen. Die persönlich haftenden Gesellschafter der deutschen Genossenschaftsbank beziehen neben einem recht ansehnlichen Gehalt Tantiemen, die in den letzten Jahren oft über 100 000 Mark betragen haben. Auf Nebenverdienste durch Aufsichtsrathsstellen, die allein ihre ganze Arbeitskraft in Anspruch nehmen, sind sie daher gewiß nicht angewiesen.

Daß die Verwaltung von den Zuständen bei der Bank erst neuerdings durch die infolge der Erkrankung des Herrn Siebert vorgenommene Prüfung Kenntniß erhalten hat und davon vollständig überrascht wurde, ist in hohem Grade unwahrscheinlich, denn schon in den Jahren 1900 und 1901 war sie zu großen Abschreibungen auf ihre Effektenbestände und Betheiligungen gezwungen. Schon damals hätte der Aufsichtsrath Veranlassung nehmen müssen, die Lage der Bank und ihrer Geschäfte einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen, anstatt sich auf Herrn Siebert zu verlassen. Die Erkrankung des Letztern, die Anlaß zu einer Untersuchung der Geschäfte der Bank gegeben hat, ist für diese jedenfalls ein Glück gewesen. Bei dem Optimismus und der Fahrlässigkeit, mit der von den persönlich haftenden Gesellschaftern verfahren wurde, hätten sich sonst vielleicht Zustände entwickelt, wie sie zu der Katastrophe der Leipziger Bank geführt haben, bei der ebenfalls nach dem Grundsatz verfahren wurde, aussichtslose Unternehmungen durch Aufwendung immer neuer Mittel über Wasser zu halten.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 13. August. (Fleischpreise. Roggenernte.) Die Fleischpreise sind in unserer Stadt wieder gestiegen. Man zahlt für 1 Pfund Rindfleisch 60 Pfg., derbes Rindfleisch 70 Pfg., das Pfund Schweinefleisch kostet 70 Pfennig. — Die Roggenernte, welche durch den ziemlich lange anhaltenden Regen erheblich beeinträchtigt worden ist, hat nunmehr ihr Ende erreicht.

e **Gollub,** 13. August. (Brand.) Dem Gemeindevorsteher Zilz in Kamenzdorf, welcher bereits im vorigen und in diesem Jahre von Bränden heimgesucht wurde, brannte gestern ein Insthaus ab.

e **Briesen,** 13. August. (Kreistagssitzung. Neue Schule.) Herr Landrathsamtsverwalter Volckart hat eine Sitzung des Kreistages auf den 30. August anberaumt. In derselben wird die Zahl der zu wählenden Kreisabgeordneten neu festgestellt werden. Für die Stadt Briesen werden 4 (statt bisher 3), für die Landgemeinden wie bisher 22 und für die Stadt Gollub 2 Abgeordnete zu wählen sein. — In Myschlewitz soll eine neue einklassige Schule außer der bereits vorhandenen zweiklassigen Schule erbaut werden.

Graudenz, 13. August. (Besitzwechsel.) Herr Gohritz-Skarszewo bei Graudenz hat seine Besitzung von 116 Hektar für 138 000 Mark an Herrn Rentier Hermann Müller in Graudenz verkauft.

Aus dem Kreise Rosenberg, 11. August. (Zu dem Verkauf des Gutes Gr.-Jauth) giebt die Landbank zu Berlin folgende Erklärung: „Am 17. Juli ging uns ein von einem unserer Verkaufsvermittler mit dem Landwirth Herrn Stephan Stern zu Posen unter dem 14. Juli geschlossener notarieller Kaufvertrag hinsichtlich des Rittergutes Gr.-Jauth im Kreise Rosenberg zu. Bereits am folgenden Tage lief die vereinbarte Anzahlung ein. Obwohl in den Vertrag die von uns für den Fall der Weiterveräußerung an einen Käufer nichtdeutscher Nationalität verlangte Konventionalstrafe aufgenommen war, hielten wir es für erforderlich, uns nach der Persönlichkeit des Käufers zu erkundigen. Es wurde uns durch Vorlegung des Originals eines Konfirmationsscheins nachgewiesen, daß der Herr Stern evangelischer Konfession und Sohn des Hotelbesitzers Theodor Stern zu Posen ist; es wurde uns mitgetheilt, daß Stern selbst vermögend und mit einer vermögenden Dame in Schlesien verlobt sei, deren Familie aus Westpreußen stamme und den Wunsch habe, wieder nach Westpreußen zu kommen; auch wurde uns berichtet, daß das ehemalige Stern'sche Hotel zu Posen sich eines guten Rufs erfreut habe und früher von den Beamten der Regierung in Posen zur Abhaltung ihrer Kasinoabende benutzt worden sei. Unter diesen Umständen haben wir kein Bedenken getragen, den Vertrag mit Herrn Stern zu genehmigen, und die Auflassung zu geben, auf die von dem letztern unter Hinweis auf die bevorstehende Heirath ganz außerordentlich gedrängt wurde. Die Auflassung fand am 9. August durch einen Bevollmächtigten statt. Unmittelbar nach dieser Auflassung hat Herr Stern das Gut an den Rittergutsbesitzer Herrn von Slaski zu Orlowo anderweit aufgelassen. Wir müssen nach Lage der Sache annehmen, daß Herr Stern nicht beabsichtigt hat, das Gut für seine Person zu erwerben, sondern daß er sich in seiner Eigenschaft als unverdächtiger, vermögender Deutscher evangelischer Konfession als Mittelsperson dazu hergegeben hat, das Gut aus unserer Hand in polnischen Besitz zu bringen. Wir überlassen das Verfahren des Herrn Stern dem Urtheil des Publikums. Die Klage auf Zahlung der Konventionalstrafe wider Herrn Stern werden wir sofort anstrengen.“ — Wie dem „Pos. Tagebl.“ mitgetheilt wird, ist der Verkaufsvermittler zwischen der Landbank in Berlin und dem Landwirth Herrn Stephan Stern die polnische Güteragentur von Drwenski u. Langner in Posen.

Rosenberg, 12. August. (Besitzwechsel). Das in der Nähe liegende 1023 Morgen große Gut Kl. Babenz bei Charlottenwerder ist schon wieder verkauft. Während vor 4 Jahren das damals allerdings nur ca. 800 Morgen große Gut für 60 000 Mark verkauft wurde, wurde es nach mehrmaligem Besitzwechsel, nachdem größere Neubauten und Kulturen ausgeführt und durch Zukauf das Gut vergrößert worden war, im vorigen Jahre von Herrn Hennig aus Langfuhr für 166 000 Mark übernommen. Dieser Tage wurde Kl. Babenz für 165 000 Mark an Herrn Wandke aus Posen verkauft.

Dt.-Krone, 12. August. (Beim Roggeneinfahren) fiel am Montag in Neugolz der Arbeiter Schulz so unglücklich von einem hoch beladenen Wagen herab, daß er einen schweren Schenkelbruch und schwere innere Verletzungen erlitt, sodaß er kaum mit dem Leben davon kommen wird. Ferner stürzte in Stranz der Arbeiter Schielke von einem Leiterwagen, der mit Roggen beladen war, so unglücklich herab, daß er auf eine Hengabel fiel, die ihm die Brust durchbohrte. Nach wenigen Stunden starb er.

Marienburg, 14. August. (Ein Knabe von zehn Jahren) hat mit eigener Lebensgefahr zwei Mädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet, während Erwachsene wie die Bildsäulen dabeistanden und vor Schreck kein Glied rühren konnten.

Schöneck, 10. August. (Einbruchsdiebstahl.) Während Herr Buchdruckereibesitzer Kaschubowski von hier mit seiner Familie zum Kuraufenthalt in Zoppot weilte, drangen Diebe in der Nacht zu heute in sein Geschäftshaus am Markt. Im Verkaufsladen erbrachen sie ein Schreibpult und entnahmen daraus etwa 200 Mk. Andere Gegenstände werden nicht vermißt.

Elbing, 12. August. (Leichenbegängniß.) Unter sehr großer Betheiligung des Magistrats und der Stadtverordneten, der Rechtsanwälte und der ganzen Bürgerschaft fand heute die Beerdigung des verstorbenen Stadtverordnetenvorstehers Herrn Justizrath Horn statt.

Cadinen, 13. August. (Die Unpäßlichkeit der Kaiserin) ist gehoben. Gestern Nachmittag unternahm die Kaiserin mit Gefolge eine längere Spazierfahrt nach dem Rakauer Walde.

Dirschau, 12. August. Die Uebungen der Pioniere auf der Weichsel haben heute am frühen Morgen begonnen. Schon nach 5 Uhr früh rückten die ersten Kompagnieen nach den Uebungsplätzen und im Laufe des Vormittags folgten als Ablösung die übrigen Kompagnieen. Die Uebungen erstreckten sich heute vorzugsweise auf das Zusammensetzen von „Maschinen“, d. h. auf das Verbinden, Verankern und Ausrüsten mehrerer Pontons als Brückentheile. Auch wurden fortgesetzt Ruderübungen auf Pontons vorgenommen, wobei vier Mann je ein Ponton stromauf rudern mußten, was bei der starken Strömung einen gleichmäßigen kräftigen Ruderschlag erfordert. Das Steuer führten Unteroffiziere. Auf einer Sandbank am mittleren Strompfeiler der neuen Weichselbrücke ist eine Wache mit einem Hornisten stationirt, um etwa eintreffende Schiffe und Traften rechtzeitig zu signalisiren. Die Uebungen beim Brückenbau erstrecken sich vorläufig nur vom Buhnenkopf bis zur Fahrrinne des Stromes, damit der Schiffs- und Traftenverkehr nicht behindert wird.

Danzig, 12. August. (Prinz Paribatra), der Bruder des Königs von Siam, folgte gestern Abend einer Einladung des Korpskommandeurs, Generalleutnants v. Braunschweig, zu einem Mahl im engeren Kreise. Heute wohnte der Prinz wiederum den Schießübungen der Küstenbatterien in Neufahrwasser bei. Morgen begiebt er sich zu einem Besuch des Ordensschlosses nach Marienburg.

Danzig, 13. August. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsident von Goßler ist seit einigen Tagen unpäßlich und deshalb an der vollen Wahrnehmung seiner Amtsgeschäfte, dem Empfang von Besuchen und der Theilnahme an besonderen Veranstaltungen auch noch bis auf weiteres behindert. Erfreulicher Weise ist die Art der Erkrankung eine solche, daß bei der kräftigen Konstitution des Herrn Oberpräsidenten eine baldige völlige Wiederherstellung zu erwarten ist; doch wird sich Herr von Goßler noch einige Zeit größere Schonung auferlegen müssen. — Der Korpskommandeur Herr Generalleutnant v. Braunschweig begiebt sich morgen abend mit dem hier um 7.00 Uhr abgehenden Zuge über Bromberg nach Thorn zur Inspizierung der Fußartillerie-Regimenter Nr. 11 und 15. Die Rückkehr von dort erfolgt Sonnabend abend über Bromberg. — Das Befinden unseres früheren Kommandanten Herrn Generalleutnants z. D. v. Heydebreck, der in Berlin durch Ueberfahrenwerden verunglückte, ist andauernd recht erfreulich. Am Freitag soll dem General der letzte Gipsverband abgenommen werden, worauf er einen Maschinenstiefel anlegen wird, um die ersten Gehversuche zu machen. Man hofft, daß Herr v. H. bereits am 22. August sein Krankenzimmer in der chirurgischen Abtheilung der Charité zu Berlin verlassen kann. — Der Marine-Attaché bei der französischen Botschaft in Berlin, Fregatten-Kapitän de Sugny, ist hier eingetroffen und besuchte die Kaiserliche und die Schichau-Werft.

Danzig, 13. August. (Die Gründung der polnischen Volksbank „Ludowy“) führte heute vor dem Danziger Schöffengericht zu einer bemerkenswerthen Verhandlung. Im Oktober v. Js. wurde in der Danziger „Gazeta Gdanska“, als deren Redakteur Josef v. Palendzki zeichnete, zur Gründung einer polnischen Volksbank in polnischer Sprache aufgefordert. Eine Versammlung, die bald darauf in Danzig abgehalten werden sollte, wurde aufgehoben, weil sie nicht polizeilich angemeldet war. Einberufer, Leiter und Redner der Versammlung, im ganzen acht Personen, bekamen ein Strafmandat über je 30 Mk. oder 10 Tage Haft. Außer dem genannten Redakteur waren es Rechtsanwalt v. Palendzki, Dr. Litewski, Agent Lankowski, Dr. Kubacz, Schumacher Szubert, Malermeister Giniewski und Dr. Redner. Die ersten sieben Personen erhoben Widerspruch mit der Begründung, daß bei Gründung einer solchen Bank, die allgemeinen Interessen diene, eine polizeiliche Anmeldung nicht nöthig sei. Die Strafverfügung stützte sich darauf, daß das Unternehmen der national-polnischen Bewegung dienen solle und einen rein politischen Charakter trage. Aus der Verhandlung ging hervor, daß die Bank als eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht gegründet worden ist. Die Geschäftsantheile betragen 600 Mark. An dem Unternehmen sind 43 Genossen in Danzig und Provinz, darunter auffallend viele Geistliche, Lehrer, Rechtsanwälte, Aerzte, kleine Besitzer und eine Anzahl Frauen betheiligt, anscheinend durchweg polnischer Geburt. Vorstand und Aufsichtsrath sind Polen. Patron der Bank ist Propst Wabrzina in Posen. Rechtsanwalt v. Palendzki bestritt, daß die Bank einen polnischen Charakter habe; es könnten auch Deutsche beitreten. Als v. P. immer von Polen und Deutschen sprach, machte ihn der Richter darauf aufmerksam, daß man vor Gericht nur von preußischen Staatsbürgern, die polnisch oder deutsch sprechen, zu reden habe. Ferner wies der Richter darauf hin, daß die Aufforderung zur Gründung der Bank in polnischer Sprache in der „Gazeta Gdanska“, einem unbedeutenden und wenig verbreiteten Blatte erlassen worden sei. Man habe sich offenbar nur an Polen wenden wollen. Die Bank Ludowy verfolge nicht allgemeine wirthschaftliche Interessen, sondern habe die Pflege der polnischen Nationalität zum Zwecke. Die Handhabe der Bank sei derart, daß ein Deutscher überhaupt nicht beitreten könne. Für den Redakteur v. Palendzki wurde die Strafe von 30 Mk. beibehalten, die übrigen 6 Angeklagten wurden zu je 15 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Danzig, 12. August. (Der Dominiksmarkt zu Danzig) hatte ehedem eine solche Bedeutung für Stadt und Umgegend, wie die Messe für Leipzig. Eine Stunde lang ertönt vom Rathhausthurm das Glockenspiel am Tage der Eröffnung, eine Stunde lang wird der Dominiksmarkt am letzten Tage durch Glockenspiel „ausgeläutet“, wie man hier sagt. Dies geschah für den heutigen Markt zwar schon am 9. August; allein infolge des ungünstigen regnerischen Wetters ist der Markt um einen Tag verlängert. Der Dominiksmarkt war ursprünglich eine Weltmesse des Freistaats Danzig, welche mit Erzeugnissen aus Deutschland, Frankreich, Spanien, Großbritannien, Holland und Skandinavien beschickt wurde. Der Handel vollzog sich auf dem Platze um das Kloster von St. Nikolaus, dem heutigen Dominikanerplatz. In alten Urkunden wird der erste Dominiksmarkt im Jahre 1399 erwähnt. Am 21. Mai jenes Jahres fand zu Marienburg ein Städtetag statt, welcher ein „Fremdengesetz“ erließ, das auf „Dominici“ verkündigt werden sollte. Am Tage des heiligen Dominikus (5. August) fand im alten Dominikanerkloster eine größere kirchliche Feier statt, an welche sich der Jahrmarkt anschloß, der vom pommerellischen Herzoge Swantopolk mit besonderen Privilegien ausgestattet wurde. Das Kloster selbst wurde vom Herzog im Jahre 1224 gestiftet, und in dieser uralten Stiftung waren wohl auch die dem Orden verbürgten Vorrechte und Freiheiten des Dominiksmarktes enthalten, über den kein Stiftungsprivileg vorhanden ist.

Posen, 13. August. (Verschiedenes.) Die Einladung zur Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals am 4. September vormittags haben angenommen und ihr Erscheinen zugesagt: der Reichskanzler Graf Bülow, die Minister Graf Posadowsky, v. Rheinbaben und Studt. — Gestern und heute weilte Herr Hofrath Burow aus Berlin hier, um die für die Gäste des Kaisers ausgewählten Wohnräume nochmals zu besichtigen. Außer den gestern bereits genannten Fürstlichkeiten werden hier noch erwartet: aus England Earl of Roberts, Kriegsminister Brodrick und Generalleutnant Kelly-Kenny; aus Italien der Kriegsminister, ferner Prinz Ludwig von Bayern und zwei weitere bayerische Prinzen, Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, die amerikanischen Generale Wood, Young und Corbin und viele hohe Offiziere der deutschen Armee und Marine. — Die Einquartierungen beginnen am 24. August, an welchem Tage sämmtliche an dem großen Zapfenstreich und der Serenade, die am 3. September abends hier stattfindet, theilnehmenden Musikkorps hier eintreffen werden. — Die Gründung einer Hochschule in Posen zur Stärkung des Deutschthums soll nach der „Pos. Ztg.“ beschlossen sein. Schon der nächste Staatshaushaltsetat werde die erforderlichen Mittel enthalten. Ueber die Art der Hochschule berichtet das Blatt, daß die Disziplinen vorwiegend Gebiete des Handels- und Gewerbewesens, der Technologie und Naturwissenschaften umfassen sollen. Es ist die Anstellung von fünf Professoren und zwei Lektoren in Aussicht genommen. Die Vorlesungen und Vorträge, an denen auch Damen theilnehmen können, werden bereits im Jahre 1903 beginnen, und zwar zunächst in den oberen Räumen des neuen Provinzialmuseums, später in dem zu errichtenden Vereinshause. Demgegenüber erklärt das „Posener Tagebl.“, daß es nicht den Thatsachen entspricht, daß die Pläne über Errichtung einer Akademie in unserer Stadt bereits feste Gestalt angenommen haben. — Herr Glupp, Verbandsdirektor der Perleberger Viehversicherungsgesellschaft, Posen, hat das 1843 Morgen große Rittergut Neudörfel mit Vorwerk Paulshof, Bez. Schwiebus, bisher den Rittmeister Love'schen Erben gehörig, käuflich erworben. — Herr von Ponikiewski-Brylewo hat das im Kreise Lissa belegene Gut Drobnin, Herrn Valerian v. Rychlowski gehörig, käuflich erworben. Das Gut hat ein Areal von etwa 1700 Morgen. — Herr Stanislaus von Szoldrski theilt dem „Dziennik“ selbst mit, daß er gezwungen gewesen sei, sein Gut Zegrowo der königl. Ansiedelungskommission zu verkaufen. Zegrowo ist 489 Hektar groß; der Kaufpreis beträgt 550 000 Mk. Ferner berichtet der „Dziennik“, daß Herr von Moszczenski ebenfalls mit der königlichen Ansiedelungskommission unterhandele wegen Verkaufs der Güter Kolybki, 471 Hektar, und Rakowo, 322 Hektar groß.

Stolp, 12. August. (Besitzwechsel.) Rittergutsbesitzer Neitzke-Warbelow hat das etwa 6000 Morgen große Rittergut Neuhof bei Leba von Herrn von Stranz käuflich erworben.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 15. August. 1848 Dombaufeier zu Köln. 1802 * Nikolaus Lenau zu Csatad in Ungarn. Ausgezeichneter deutscher Dichter. 1799 Sieg des russisch-österreichischen Heeres unter Suworow über die Franzosen bei Novi. 1771 * Sir Walter Scott zu Edinburg. Berühmter schottischer Dichter. 1769 * Napoleon I. zu Ajaccio. 1760 Schlacht bei Liegnitz. Sieg Friedrichs des Großen über den österreichischen General Laudon. 1688 * Friedrich Wilhelm I. König von Preußen zu Berlin. 1464 † Papst Pius II zu Ancona. 1373 Vertrag von Fürstenwalde. Die Wittelsbacher verzichten auf die Mark Brandenburg zugunsten Kaiser Karls IV.

Thorn, 14. August 1902.

— (Theologische Prüfungen.) Am Sonnabend, den 30. d. Mts., beginnen auf dem Königl. Konsistorium zu Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Generalsuperintendenten D. Döblin die theologischen Prüfungen. Gemeldet haben sich zum 1. Examen 7 und zum 2. Examen 6 Kandidaten.

— (Invalidenversicherung.) Das Reichsversicherungsamt hat den Grundsatz, daß die Anerkennung der fortdauernden Giltigkeit einer Quittungskarte zugleich auch die Aufrechterhaltung der Anwartschaft aus dem Versicherungsverhältniß zur Folge habe, fallen lassen. Darauf hat der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Westpreußen beschlossen, die fortdauernde Giltigkeit verspätet umgetauschter Quittungskarten in allen Fällen anzuerkennen, in denen aus den mit dem Antrage eingereichten Quittungskarten und aus dem sonstigen Aktenmaterial hervorgeht, daß ein Erlöschen der Anwartschaft gemäß § 46 des Invalidenversicherungsgesetzes nicht eingetreten ist. In zweifelhaften Fällen wird die Landesversicherungsanstalt die Anerkennung vorläufig ablehnen und sich ihre Entscheidung bis zum Eingange eines Renten- oder Erstattungsantrages vorbehalten.

— (Beiträge zu den Handwerkskammern). Das Oberverwaltungsgericht hat vor Kurzem eine wichtige Entscheidung über die Frage nach den Rechtsmitteln, die dem einzelnen Handwerker gegen seine Heranziehung zu Beiträgen für die Kosten der Handwerkskammern zustehen, gefällt. Nach Vorschrift der Gewerbeordnung werden die Kosten der Handwerkskammern von den Gemeinden in ihren Bezirken getragen; die Landeszentralbehörde kann aber anordnen, daß anstelle der Gemeinden die weiteren Kommunalverbände die Kosten zu übernehmen haben. Da in Preußen eine solche Anordnung nicht erlassen ist, so werden die Beiträge auf die Gemeinden umgelegt. Diese sind berechtigt, die auf sie entfallenden Antheile auf die Handwerker im Gemeindebezirk zu vertheilen. Während die Gemeinden gegen die Vertheilung der Handwerkskammerkosten Beschwerde bei dem Regierungspräsidenten als Aufsichtsbehörde der Handwerkskammer erheben können, war bisher aufgrund eines Erlasses des Handelsministers als Grundsatz angenommen, daß der einzelne Handwerker gegen die Veranlagung zu den Kosten der Handwerkskammer durch die Gemeinden nur diejenigen

Rechtsmittel habe, die ihm gegen die Heranziehung zu Gemeindeabgaben zustehen, also Einspruch beim Gemeindevorstande mit nachfolgender Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Das Oberverwaltungsgericht hat nach der „Köln. Ztg." nunmehr entschieden, daß das Verwaltungsstreitverfahren nicht zulässig ist, da die Beiträge zu den Handwerkskammern, welche die Gemeinde von den einzelnen Handwerkern erhebe, als Gemeindelasten nicht anzusehen seien.

— (Neue Vorschriften über das Auktionswesen.) Die neuen Vorschriften über den Umfang der Befugnisse und Verpflichtungen, sowie über den Geschäftsbetrieb der Versteigerer, welche am ersten künftigen Monats inkraft treten, werden jetzt vom Handelsminister amtlich veröffentlicht. Dieselben umfassen 69 Paragraphen, in denen unter anderem vorgeschrieben wird, daß das Gewerbe der Versteigerer bei der Ortspolizei angemeldet werden, und daß der Versteigerer ein nach behördlichem Muster vorgeschriebenes Geschäftsbuch und ein Sammelheft für Schriftstücke anlegen und führen muß; daß die beeidigten und öffentlich angestellten Versteigerer (welche allein zur Führung dieser Bezeichnung befugt sind) außer den freiwilligen auch öffentliche Versteigerungen und Verpachtungen vornehmen dürfen, daß die Versteigerer sich aller Handlungen oder Unterlassungen, die auf Täuschung des Publikums abzielen, sowie bei der Versteigerung jedes unlauteren Geschäftsgebarens u. s. w. zu enthalten haben. Das Reglement für die außergerichtlichen Auktionatoren vom 15. August 1848 (!) tritt mit seinen Nachträgen außer Kraft. Die Versteigerungsgebühren setzt der Regierungspräsident fest. Die Frage, ob die Versteigerung neuer Sachen zu Zwecken des unlauteren Wettbewerbes vorgenommen werden soll oder eine empfindliche Schädigung der Gewerbetreibenden herbeiführen würde (§ 33), bedarf der eingehenden und sorgfältigen Prüfung. Die Ortspolizeibehörde hat, soweit thunlich, vor ihrer Entschließung einen oder mehrere sachverständige Gewerbetreibende zu hören, die entweder von ihr nach eigenem Ermessen ausgewählt oder ihr für solche Fälle von der Handelskammer namhaft gemacht werden. Im übrigen wird von den Behörden die „eingehende Ueberwachung der Befolgung der Vorschriften" erwartet und ihnen anempfohlen, von den ihnen eingeräumten Ausnahmebefugnissen nur in dringenden Fällen Gebrauch zu machen.

— (Die Eisenbahn-Neubaulinie Pr.-Stargard-Czerwinsk) ist nunmehr soweit fertiggestellt, daß sie mit Arbeitszügen befahren werden kann. Es sind deshalb für diese Strecke die bahnpolizeilichen Bestimmungen der Bahnordnung für die Nebenbahnen Deutschlands inkraft getreten.

— (Der Thaler,) das alte und im Verkehr vielbeliebte Münzstück, dürfte nun doch aus dem Handel scheiden, nachdem auch der deutsche Handelstag sich eingehender mit dieser Frage beschäftigt und bei aller Werthschätzung des Thalerstückes ihm doch das Bedürfniß für seine Beibehaltung abgesprochen hat. Wohl erkennt man an, daß das Fünfmarkstück in seiner heutigen Gestalt eine sehr unhandliche Münze ist, aber man hofft, um diese Unzuträglichkeiten dadurch herumzukommen, daß das Fünfmarkstück durch Verwendung feineren Metalls künftighin seine unhandlichen Formen verliere und nicht viel größer als der jetzige Thaler ausfalle.

— („Die Lektüre als Bildungsmittel.„) Ueber dieses Thema hielt gestern im Verein deutscher Katholiken Herr Rektor Bator einen sehr interessanten Vortrag. Nachdem der Sprecher Zeitungen und periodische Zeitschriften gewürdigt hatte, empfahl er vor allem auch die Lektüre guter Bücher. Er sagte hierüber: Ein gutes Buch ist ein Schatzkästlein an Gedanken, die man im Gedächtniß hegt und pflegt, die uns stete Genossen und Tröster sind. Bücher sind unsterblich; sie sind die dauerhaftesten Schöpfungen der Menschheit. Gute Bücher führen uns in die beste Gesellschaft ein, sie lehren uns die größten Geister aller Zeiten kennen; sie bereichern am besten unsere Bildung und veredeln unseren Geist. Um von der Lektüre Nutzen zu haben, hat man folgende Punkte zu beachten: 1. Lies mit Ernst. 2. Lies mit Kritik. 3. Lies mit der Feder in der Hand. Wer durch die Lektüre Zerstreuung sucht, wird erst dann zum Buche greifen, wenn er für andere Beschäftigung zu abgespannt ist, geistigen Gewinn wird er sicher nicht davontragen. Darum soll man für das Lesen eines guten Buches täglich ein bestimmtes Zeitmaß festsetzen, und sei es auch nur ½ Stunde. Die Lektüre wird sich erst dann fruchtbar gestalten, wenn sich daran eine kurze Zeit des Nachdenkens und eifriger Ueberlegung schließt. Wir müssen uns Rechenschaft geben über das Gelesene. Wer sich daran gewöhnt hat, mit der Feder in der Hand zu lesen, dem wird die Lektüre den größten Vortheil bringen. Die Feder ist eine Breinsvorrichtung für den allzu eilfertigen Geist; sie zwingt uns, dem Gelesenen eine tiefere Aufmerksamkeit zuzuwenden und es strengerer Prüfung zu unterwerfen. Ueber Romanlektüre äußerte sich der Sprecher: „Es wird niemand leugnen, daß ein guter Roman, der das Werk eines echten Dichters ist, die beste Wirkung ausüben kann. Die höchsten Interessen des menschlichen Herzens und Verstandes werden von ihm erfaßt; indem uns der Dichter den Spiegel des Lebens vorhält, erhebt er uns über die trübe Alltagswelt, gewährt uns edle Erquickung, führt uns zu herzlichem Antheil und erweckt hochschlagende Empfindung in uns. Allein die Zahl guter Romane ist nicht zu groß, und wer als regelmäßiger Kostgänger einer Leihbibliothek wöchentlich seinen Band Unterhaltungslektüre sich holt, reicht mit guten Erzeugnissen nicht aus; er greift zur minderwerthigen Lektüre, welche den Geschmack verdirbt. Vor allem muß aber der Verbreitung der Schriften entgegengewirkt werden, die wir nach ihrem Inhalt als Schauer- und Schundroman, nach der Art ihres Absatzes als Kolportageroman bezeichnen. Es giebt kein großes geschichtliches Ereigniß, aber auch keinen Schauerprozeß, der nicht zu einem haarsträubenden, spannenden Roman verarbeitet wäre. Für durch und durch werthlose Kost werden durch gewissenlose Kolporteure gerade dem ärmsten Theile unseres Volkes große Summen entzogen. Weit größer als der materielle, ist jedoch der geistige Nachtheil, den diese Schriften ihrem Leserkreise zufügen. Wer vermöchte jene Personen zu zählen, deren Begriffe von Recht und unrecht, gut und böse durch solche Schriften vielfach verwirrt worden sind! Der Kolportageroman, der für den Verbrecher Mitgefühl und Bewunderung erregt und so zur Schule des Verbrechens wird, trägt wesentlich dazu bei, die Grundlage unserer Gesellschaft zu untergraben und die Anzahl derer zu vermehren, die von einem Umsturz alles bestehenden das Heil erwarten. Es ist eine nationale Pflicht, der Hintertreppenlitteratur die Lebensader zu unterbinden. Das beste und sicherste Mittel, das Volk mit entsprechender Lektüre zu versehen, ist die Gründung guter Volksbibliotheken. Viele größere Gemeinden wenden für diesen gemeinnützigen Zweck bedeutende Summen auf, und auch unsere Stadt hat durch Gründung einer Volksbibliothek für die geistige Nahrung des kleinen Mannes in erfreulicher Weise Sorge getragen. Möge diese Veranstaltung fleißig benutzt werden! Es werden jetzt so manche Klagen laut über die verfehlte Anwendung der Sonntagsruhe, über den Hang zu Vergnügungen, die gleicherweise Geld, Gesundheit und Kraft verzehren. Durch die Gewöhnung an Lektüre würde unserm Volke ein großer Dienst geleistet, viele würden vor Abwegen bewahrt und zu höheren Zielen empor geleitet werden. Auch wir haben hohe Güter zu vertheidigen und zu pflegen, und gerade die Gewöhnung ans Lesen, an den Umgang mit den besten und edelsten Geistern thut unserem Volke noth, damit es nicht in traurigen, langsam tödtenden Materialismus oder geistige Armuth versinke".

— (Waisenfest.) Wer daran zweifelt, daß die Menschheit Fortschritte macht, daß der Mensch doch allmählich zum Menschen wird und die Humanität sich je länger je mehr ausbreitet und vertieft, der muß ein Fest mitmachen, wie es gestern im Ziegeleipark gefeiert worden ist. Da hätte er die Wahrheit mit Händen greifen können, daß seit den homerischen Tagen, wo selbst Hektors Gemahlin Ursache findet, das Los ihres verwaisten Astyanax zu beklagen, der Mensch verständiger, milder und besser geworden und im Schutze moderner Zivilisation auch die Waisen der unteren Klassen ruhig und sicher leben. Solche Gedanken kamen dem Berichterstatter, als er die 69 Waisen und Halbwaisen der Stadt Thorn — 31 Knaben und 14 Mädchen aus dem Kinderheim, 13 Knaben und 11 Mädchen aus dem Waisenhause — im Saale des Ziegeleiparks zu Sang und Spiel vereinigt sah. Wie alljährlich, hatte es sich Herr Rektor Heidler, der sich der Kinder besonders angenommen hat und dem die junge Schaar auch ihrerseits sehr zugethan ist, nicht nehmen lassen, auch diesmal wieder die Führung des Zuges vom Kinderheim bis zum Park zu übernehmen. Dort wurden die Kinder mit Kaffee und Kuchen, der von den Herren Bäckermeister Sichtau und Sakriß gespendet war, reichlich bewirthet und gaben sich erst auf der Wiese, dann des ungünstigen Wetters wegen im Saal, den Herr Meyer bereitwilligst zur Verfügung stellte, ihren fröhlichen Spielen hin, die mit dem Gesang zwei- und dreistimmiger Lieder, die von Herrn Lehrer Müller vortrefflich einstudirt waren, abwechselten. Auch eine Kapelle — die Köppen'sche — fehlte nicht, die zum Tanz aufspielte, doch tanzten „Herren" wie „Damen" nur unter sich. Erwähnt sei noch, daß Herr Lehrer Müller mit 32 Knaben auch einen sehr hübschen Turnreigen aufführte. Nachdem die Kinder das Abendbrot eingenommen, erfolgte um 9 Uhr der Rückmarsch. Vor dem Kinderheim hielt Herr Rektor Heidler eine Ansprache, in welcher er den Herren und Damen, welche durch ihre Gegenwart und ihre Spenden zum Gelingen des Festes beigetragen, auch den Hausvätern und Hausmüttern für ihre Mühewaltung im Namen der kleinen Schaar seinen Dank aussprach. Ein Knabe brachte sodann ein Hoch auf den Herrn Rektor aus, in welches die Kinder jubelnd einstimmten. Der Abendsegen, von der Musikkapelle gespielt, beschloß die schöne Feier, der auch mehrere Stadtväter beiwohnten.

— (Sommertheater.) Das zweite und letzte Gastspiel des Frl. Alwine Wiecke hat uns neue Offenbarungen ihrer Kunst nicht gebracht und hielt sich in den Grenzen und auf der Höhe, wie am ersten Abend. Der Erfolg wäre jedoch sicherlich noch durchschlagender gewesen, wenn Frl. Wiecke die Rolle der „Nora", welche besonders der zahlreich vertretenen Damenwelt sympathischer und verständlicher gewesen wäre, zu ihrem Gastspiel gewählt hätte und nicht die „Hilde" im „Baumeister Solneß". Denn im letzteren Stück führt uns Ibsen in ein mystisches Halbdunkel, in das Reich des Unbewußten, auf das Gebiet des Hypnotismus, und dieses Gebiet, das hart an das Pathologische grenzt, ist nicht jedermann genehm, auch nicht jedermann verständlich. Die Grundidee des Ibsen'sches Stückes, wie sie der Baumeister ausspricht, ist: „Was wir wollen, so recht von Herzen wollen, das müssen wir erlangen," und so sehen wir, wie die Menschen, mit denen Baumeister Solneß in Berührung kommt, der Heftigkeit seines — unausgesprochenen — Willens erliegend, durch die Kraft und Leidenschaft seines inneren Verlangens bezwungen, unbewußt, im Zustand der Hypnose, diesen seinen Willen ausführen helfen. Der eine verursacht durch Ueberheizung den Brand eines alten Hauses, den Solneß gewünscht, um endlich Gelegenheit zu größeren Bauten zu gewinnen. Der andere, es ist ein junges Mädchen namens Kaja, geräth ebenfalls in den Bann seines Willens und er zwingt sie, ein willenloses Werkzeug, als Schreiberin bei ihm zu bleiben, damit sein fähiger, gefürchteter Gehilfe, der Kaja liebt, ebenfalls in seinen Diensten bleibt. Und schließlich erscheint als dritte Hilde Wange. Vor 10 Jahren hat er sie in ihrem Heimatsort getroffen und, wie sie erzählt, das schöne 14jährige Mädchen geküßt und ihr gesagt, in 10 Jahren zu ihm zu kommen, damit er ihr ein Königreich gäbe. — Solneß hat alles dies nur innerlich gewollt, ohne es zu äußern. Und nun, genau nach 10 Jahren steigt sie von den Bergen herunter und tritt bei ihm ein, um sich ihr Königreich zu holen, schier verwundert, daß Solneß sich der Einladung nicht mehr erinnert. Und dieses Weib wird nun des Baumeisters böser Dämon. In wechselseitiger Hypnose, ein bezauberter Zauberer, läßt er sich von ihr dahin treiben, noch einmal wie vor 10 Jahren den Richtekranz auf einen neuerbauten hohen Thurm selbst hinaufzubringen, um ihr noch einmal den Schauer der Erhabenheit zu geben, der sie einst in den Bann des Starkwollenden gerissen hat — ein Unterfangen, das er diesmal mit Absturz und Tod büßen muß. Dies ist in kurzem der Inhalt des Stückes. Auch wenn man geneigt ist, die Wahrheit der Grundidee desselben anzuerkennen, so ist es doch wenig erquicklich, die Fälle in dieser Häufung vorgeführt zu sehen, ungemildert durch sonstiges Beiwerk. „Baumeister Solneß" ist eine sehr interessante Studie, deren Lektüre zu empfehlen ist. Auf der Bühne hätten wir das Stück lieber durch „Nora" ersetzt gesehen. Zu diesem Wunsche trugen auch einzelne Mängel der Aufführung bei, die das an sich nur Halbverständliche zuweilen völlig unverständlich machten. Einige Darsteller, denen ihre Rolle noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen war, sprachen vielfach zu leise. Besonders fühlbar machte sich dies bei Beginn des 2. Aktes, wo durch eine wunderliche Anordnung der Regie die Darsteller im Hintergrunde versteckt und durch Möbelstücke völlig verdeckt saßen. Und noch fühlbarer beim Schluß des Stückes, der die Zuschauer in Zweifel über das Schicksal des Baumeisters ließ! Es sollte doch nicht nöthig sein, eine so vortreffliche Gesellschaft daran zu erinnern, daß nicht nur das Gesicht, sondern auch die Sprache für die Bühnenwirkung zubereitet werden muß. Von diesen Ausstellungen abgesehen, war die Aufführung in hohem Grade befriedigend. Herrn Groß fehlte nur die volle Sicherheit, um uns einen ausgezeichneten „Baumeister" zu geben; das Spiel der übrigen Darsteller war tadellos. Besonders die Rolle der „Gattin des Baumeisters" wurde von Frl. Voigt so musterhaft durchgeführt, daß man zuweilen glaubte, sie wäre der Gast des Abends. Auch Frl. Wasa, welcher die Rolle der „Kaja" zugefallen war, spielte ausgezeichnet, ebenso die Herren Ellwin als „Assistent", Fischer als „Zeichner" und Homburg als „Hausarzt". Das Spiel des Gastes erhob sich nicht allzuviel über das Niveau der Leistungen ihrer Mitspieler; die Schlußszene war, dank der geschickten Regie, von großartiger Wirkung. Es ist aber doch zu bedauern, daß soviel Kunst und Kraft nicht auf ein Stück verwendet wurde, das seiner Wirkung auf die große Menge des Auditoriums sicherer ist, als „Baumeister Solneß". -i-

— (Der Mißhandlung eines Nachtwächters) haben sich ein Feldwebel des 176. Inf.-Regiments und ein hiesiger Bauschreiber schuldig gemacht. Als dieselben gestern Nacht gegen 2 Uhr in der Ulanenstraße mit einander wohl eine etwas laute Unterhaltung pflogen, wurden sie, wie sie angeben, von einem Nachtwächter in barscher Weise zur Ruhe verwiesen. Es entstand ein Wortstreit, in dessen Verlauf die Gemüther sich so erhitzten, daß die beiden Männer sich hinreißen ließen, über den Wächter herzufallen und ihn mit einem Stock und einem anderen, noch nicht ermittelten stumpfen Instrument zu bearbeiten. Die Mißhandlungen müssen erheblich gewesen sein, denn der Beamte war genöthigt, sich seine Wunden im Krankenhause verbinden zu lassen, und liegt zu Hause noch jetzt krank darnieder. Die Namen der Angreifer sind dadurch ermittelt worden, daß der Begleiter des Feldwebels am anderen Morgen auf dem Polizeibureau erschien, um sich über den Wächter zu beschweren — jedenfalls ein Beweis, daß die Angreifer von dem Beamten stark gereizt worden sein müssen und sich keiner unrechten Handlung schuldig gefühlt haben. — Es wird darüber geklagt, daß manche Nachtwächter zu schroff auftreten und harmlose Leute von unloyalen, Ruhe und Sicherheit gefährdenden Personen nicht immer zu unterscheiden verstehen. Es wäre nun freilich zu wünschen, daß hierin eine Aenderung eintritt. Aber anderseits darf auch nicht verkannt werden, daß der Beruf des Nachtwächters ein schwerer ist und in Ausübung desselben ein gewisses Mißtrauen, eine gewisse Energie geradezu geboten ist, da dem Beamten die Pflicht obliegt, jeder nächtlichen Ruhestörung und sonstiger Gesetzesübertretung entgegentreten. Diese Aufgabe des Nachtwächters sollte daher das Publikum unterstützen. Auf jeden Fall sollte sich jedermann gegenwärtig halten, daß gegen einen Beamten, der seine Befugnisse überschreitet, der Beschwerdeweg offen steht.

— (Vom Holzmarkt.) Aus Warschau wird gemeldet: Die Stimmung auf dem Holzmarkt ist immer noch ruhig. Die Umsätze sind nicht bedeutend. Für Kieferschwellen besteht zwar eine ziemlich rege Nachfrage, doch sind die Preise hierüber im Verhältniß zum Vorjahre um dieselbe Zeit etwas zurückgegangen. Aus Danzig wird gemeldet, daß dort Sleepers weitere 2 Pfg. pro Kubikfuß im Preise eingebüßt haben. In der abgelaufenen Berichtswoche wurden aus unserem Gebiet 20000 Kieferschwellen zu 2,80 Mark pro Stück franko Danzig und 500 Eichenplançons (2,2 Kubikfuß) zu 2,07 Mark pro Kubikfuß franko Schulitz nach Preußen verladen.

— (Westpreußischer Butterverkaufsverband.) Im Monat Juli wurden verkauft: Tafelbutter 83109,5 Pfd., erstklassige 100 Pfd. zu 98 bis 105 Mk., Molkereibutter 6438,5 Pfd., zu 75 bis 94 Mk., Tilsiter Käse, vollfett, 1011 Pfd., 100 Pfd. zu 57 bis 60 Mk. Die Notirungen für erstklassige Butter bewegten sich während des Monats zwischen 98 und 104 Mk.

Mannigfaltiges.

(Giftmord.) Vor einiger Zeit starb ein Kind des bei der Provinzialsteuerdirektion in Breslau beschäftigten Kanzleidieners Leichfeld, vier Wochen später seine Ehefrau und vier Monate darauf wieder ein Kind. Nunmehr schöpften die Aerzte Verdacht und veranlaßten die Beschlagnahme der Leiche und Exhumirung der beiden anderen. In allen drei Leichen wurde Arsenik gefunden und Leichfeld sowie dessen 23jährige Tochter wegen Verdachtes des dreifachen Giftmordes verhaftet. Leichfeld hat sich in der Nacht zum Mittwoch in seiner Zelle das Leben genommen.

(Von einem tollwüthigen Hunde) sind in Gleiwitz zwölf Personen gebissen worden. Die Verletzten werden sich auf städtische Kosten nach Berlin ins Koch'sche Institut begeben.

(Ein falscher Burenkommandant) namens Witte, der vor längerer Zeit in der Umgegend von Berlin Vorträge gegen Entgelt über seine angeblichen Erlebnisse im südafrikanischen Kriege hielt, obgleich er Transvaal nie zu Gesicht bekommen hat, ist in Hettstedt in der Provinz Sachsen verhaftet und von dort in das Amtsgerichtsgefängniß zu Neu-Ruppin eingeliefert worden. Er wurde seit Monaten von der dortigen Staatsanwaltschaft wegen des Verdachts des Betruges und der Bigamie steckbrieflich verfolgt. In Hettstedt hatte er eine Obstplantage gepachtet und zeigte sich den Einwohnern stets hoch zu Roß in einer abenteuerlichen Uniform. Seine letzten Vorträge hielt Witte in Spandau und Umgegend.

(100000 Mk.) hat den Sozialdemokraten Berlins der Kampf gegen den Arbeitsnachweis der dortigen Tischlerinnung gekostet. Die Summe ist ausgegeben worden für Unterstützung der Holzarbeiter, die infolge dieses Kampfes arbeitslos geblieben sind.

(Selbstmord eines 82jährigen). Der Rentner Karl Groß in Berlin wohnte seit acht Jahren als Wittwer bei seinem verheiratheten Sohn. Er war augenleidend und mußte am Sonntag von einem Ausflug ausgeschlossen werden. In der Einsamkeit war eine trübe Stimmung über ihn gekommen. Er schrieb mit Kreide an die Thür eines Schrankes: „Adieu, liebe Kinder" und erhängte sich mit einem Taschentuch an der Rücklehne eines Lehnstuhls, auf den er sich gesetzt hatte. Als die Angehörigen abends heimkehrten, lebte er noch, that aber den letzten Athemzug unter den Händen eines hinzugezogenen Arztes.

(Kein „Piccolo" mehr.) Infolge der Bundesrathsverordnung zum Schutze der Gastwirthsangestellten ist die Gilde der „Piccolos", namentlich in unseren Kaffeehäusern, auf den Aussterbeetat gesetzt. Die Vorschriften über die Beschäftigung von Lehrlingen und jugendlichen Personen unter 15 Jahren, insbesondere die Bestimmung, diese Kategorie von Angestellten nicht nach 10 Uhr abends im Lokale zu beschäftigen, hat die meisten Berliner Kafétiers veranlaßt, auf die Annahme von Lehrlingen zu verzichten. Die Berliner Kaffeehäuser sind, von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen, fast ausschließlich auf den Abendverkehr angewiesen. Unter solchen Umständen fehlt es für den Piccolo, der um 10 Uhr entlassen werden muß, an Gelegenheit, den Kellnerberuf praktisch zu erlernen. Noch im vorigen Jahre wurden in den etwa 150 Berliner Kaffeehäusern 80 Piccolos als „ausgelernt" entlassen, jetzt findet man nur selten Lehrlinge in einem Kafé.

(Freispruch.) Das Schöffengericht in Kiel sprach gestern nach sechsstündiger Verhandlung die Redakteure der „Kieler Neuesten Nachrichten" wegen der im Blatte erschienenen Angriffe auf die königliche Polizei in Kiel frei. Es handelte sich um die bekannten polizeilichen Mißgriffe, die zur Verhaftung und unberechtigten Festhaltung eines jungen Mädchens geführt hatten.

(Fang eines Wals.) Im Nordseebad Langeoog ist am Montag Vormittag am Strande in einer großen mit Wasser angefüllten Vertiefung ein 22 Fuß großer lebender Wal, ein sogenannter Butzkopf, angetroffen worden. Mit der Flut angekommen, hat er den Eintritt der Ebbe jedenfalls zu spät bemerkt, um noch entrinnen zu können. Er wurde von Fischern getödtet.

(Schneefälle.) In den bayerisch-österreichischen Alpengebieten fiel am Dienstag bis zu etwa 1500 Metern hinab Schnee, und in Obersteiermark erstreckt sich die weiße, winterliche Decke bis tief in die Thäler. Aus den beliebtesten bayerischen Sommerfrischen wird eine äußerst niedrige Temperatur gemeldet. — Wie man dem „B. T." berichtet, ist auch im norddeutschen Flachlande, nämlich in Hildesheim, am Mittwoch früh Schneegestöber beobachtet worden.

(In einem Anfall von Geistesstörung) hat, wie ein ungarisches Blatt aus dem Seebad Portorose meldet, der Feldmarschallleutnant Putti einen Selbstmordversuch gemacht, indem er mittelst eines Messers sich zwei Stiche in die Herzgegend beibrachte.

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Miller in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Mittwoch den 13. August 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inld. hochbunt und weiß 756 Gr. 176 Mk.
transito roth 740—804 Gr. 124—135 Mk.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
transito grobkörnig 744—756 Gr. 112—113 Mk.
Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 200—204 Mk.
Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ Winter- 178—203 Mk.
transito Winter 197 Mk.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,40—4,77½ Mk.
Roggen- 5,27½—5,45 Mk.

Der Vorstand der Produktenbörse.

Hamburg, 13. August. Rüböl ruhig, loko 53½. — Kaffee behauptet, Umsatz 2500 Sack. — Petroleum stetig, Standard white loko 6,60. — Wetter: Veränderlich.

15. August:	Sonn.-Aufgang	4.48 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	7.31 Uhr.
	Mond-Aufgang	4. 3 Uhr.
	Mond-Unterg.	1.— Uhr.

Der Fall Ramsau.

Kriminal-Roman von F. Eduard Pflüger.

(Nachdruck verboten.)

12

Scheiblingen stand auf und verbeugte sich tief. „Darf ich vielleicht, bevor ich gehe, Ihrer Frau Mama noch meine Aufwartung machen?"

Statt aller Antwort klingelte Bell Hopkins und befahl dem eintretenden Diener: „Melden Sie der gnädigen Frau, Herr von Scheiblingen wünsche ihr seine Aufwartung zu machen."

„Es ist doch eine angenehme Etiquette in diesem Amerika, daß jede unverheirathete Dame, trotz Eltern, Onkels und Tanten, die Herren ihrer Bekanntschaft selbständig empfangen kann."

„Ja, ja, aber auch eine gefährliche Etiquette."

„Nicht doch, bei Damen von so guter Erziehung, wie Ihre Landsmänninnen, kann ich keine Gefahr erblicken."

„Wie heißt doch der Detektiv, den Sie mit den Recherchen in Ihrem Falle betraut haben?"

„Doktor Dalberg."

„Und er ist ein tüchtiger Mann?"

„Ein Genie."

In diesem Augenblick trat der Diener mit der Meldung ein: „Gnädige Frau läßt Herrn von Scheiblingen bitten."

Scheiblingen verabschiedete sich schnell und warm von Miß Bell.

Als sie allein war, nahm sie mit einer plötzlichen impulsiven Wendung vor ihrem eleganten Schreibtische Platz, legte sich einen Bogen Briefpapier zurecht und tauchte die Feder ein. Dann zögerte sie einen Augenblick, lehnte sich in den bequemen Polsterstuhl zurück und studirte mit ihren schönen Augen eingehend das Muster der schwere Brokattapete der gegenüberliegenden Wand.

„Ein unseliger Verdacht, der mich quält und den ich nicht los werden kann."

Dann beugte sie sich wieder vor, tauchte die Feder von neuem ein und begann zu schreiben, schnell und ohne lange Ueberlegung, sodaß nach Verlauf einer halben Stunde acht Seiten mit ihren steilen, energischen Buchstaben bedeckt waren. Sie schloß den Brief in ein Couvert und schrieb die Adresse darauf. Mr. Dr. Dalberg, Detektiv, Berlin. Germany. Sie war gerade damit fertig, als ihre kleine Kammerkatze erschien, um die gnädigste Miß an die Toilette zu erinnern.

„Kitty, Sie besorgen mir diesen Brief sofort zur Post, und ich mache Sie dafür verantwortlich, daß er richtig ans Ziel kommt, er ist außerordentlich wichtig. Bis ich Ihrer zum Ankleiden bedarf, können Sie wieder zurück sein."

Kapitel 19.

Graf Ramsau entfaltete eben ein amtliches Schreiben, das etwa folgendermaßen lautete: „Auf Grund der uns von dem Königlichen Polizei-Präsidium zugegangenen Information stehen wir nicht nach, die Schuldlosigkeit von Euer Hochgeboren anzuerkennen. Es steht in Folge dessen auch Ihrem Wiedereintritt in den Staatsdienst nichts im Wege. Nur geben wir Euer Hochgeboren anheim, beim uswärtigen Amt vielleicht eine Verwendung im Kolonialdienst nachzusuchen, doch wäre es erforderlich, daß Euer Hochgeboren vorher die große Staatsprüfung ablegten und zu diesem Zwecke Ihre Meldung unverzüglich eingeben."

Ramsau hatte keinen Grund, über diese Zuschrift ungehalten zu sein, trotzdem schien sie ihn nicht ganz zu befriedigen, denn der Ton und die Aufforderung, sich im Kolonialdienst verwenden zu lassen, sprach durchaus nicht für eine bedingungslose Rehabilitation, im Gegentheil, es sah aus, als ob man doch noch nicht ganz an seine Unschuld glaubte, ihm aber ein gewisses Recht zugestehen mußte, einen direkten Verkehr jedoch im Inland mit ihm am liebsten vermieden hätte. Einerlei, für ihn war die auptsache, daß behördlicherseits wenigstens seine Unschuld anerkannt, und so der Wiedereintritt in die Welt genehmigt war. Er wollte nun in aller Eile seine Vorbereitungen zum Regierungs-Assessor betreiben. Und er machte sich auf, um einem bekannten Einpauker seine Aufwartung zu machen, damit er ihn für das mündliche Examen vorbereite.

Schon hatte er seinen Hut in der Hand und wollte die Hand auf die Korridorklinke legen, als der Depeschenbote ihm entgegentrat.

„An mich?" fragte er.

„Jawohl, Herr Graf."

Er erbrach schnell die Depesche und las erstaunt: „Kommen Sie sofort, wichtige Nachrichten. Dalberg." Da half natürlich kein Zögern, denn der gute Doktor hatte es im Allgemeinen nicht eilig mit Mittheilungen. Wenn er telegraphirte, mußte etwas ganz Besonderes geschehen sein. Er begab sich also ohne Weiteres nach der Wohnung des Mannes, mit dem er sich in der Zeit jenes Unglücks immer intimer befreundet hatte.

Dalberg empfing ihn mit einem warmen Händedruck.

„Legen Sie Ihren Paletot ab und setzen Sie sich in aller Ruhe hin, denn ich fürchte, Sie werden umfallen, wenn Sie hören, was ich Ihnen zu sagen habe. Ich muß vorausschicken, daß es mich nicht überrascht, denn ich habe längst geahnt, daß etwas Derartiges geschehen sei. Aber mein Verdacht schien mir so ungeheuerlich, daß ich vor Ihnen nicht davon gesprochen habe. Nun aber eine andere, offenbar sehr kluge Person, auch darauf gekommen ist, zögere ich nicht mehr, Sie damit bekannt zu machen, denn . . . . . . nun, das können wir besprechen, wenn Sie den Brief gelesen haben."

Er reichte ihm zwei Briefbogen, die Ramsau zuerst ohne zu lesen verständnißlos anstarrte. Dann warf er einen Blick auf die Unterschrift und lächelte.

„Ah, Fräulein Hopkins."

„Ja, Fräulein Hopkins, und lesen Sie."

„Mein sehr geehrter Herr Doktor," begann der Brief. „Ein häßlicher und quälender Verdacht läßt mich seit einigen Wochen nicht ruhen, und ich sehe mich gezwungen, Ihnen darüber zu schreiben, da Sie doch der Vertrauensmann des Herrn von Scheiblingen und des Grafen Ramsau sind. Ich weiß, daß es recht häßlich von mir ist und garnicht kameradschaftlich, daß ich diesen Brief an Sie richte, aber ich muß mein Gewissen entlasten, selbst auf die Gefahr hin, bei meinen deutschen Freunden einen schlechten Eindruck zu machen. Ich gebe Ihnen in aller Kürze Folgendes zu bedenken. Sie suchen den Anstifter zum Mord, der mir einst sehr befreundeten Frau von Scheiblingen, Sie sind natürlich so gut wie ich überzeugt, daß Graf Ramsau vollkommen unschuldig ist, trotzdem dies nicht ohne Weiteres bewiesen werden kann. Es ist ein alter Kriminalisten-Grundsatz, der lautet: Sage mir das Motiv zu einem Mord und ich will Dir den Mörder nennen. Die deutsche Polizei hat in dem Majorat, das auf meine liebe Helena von Thüngen nach Frau von Scheiblingens Tode überging, das Motiv zum Mord gesehen, und dann folgerichtig auf den Grafen Ramsau gerathen. Ich möchte Ihnen zu bedenken geben, ob nicht auch die Liebe zu einer andern Frau einen Mann dazu bewegen kann, seine eigene Gattin aus der Welt zu schaffen, da sie ihm als das einzige Hinderniß erscheinen mußte, das sich vor der Erfüllung seiner Liebessehnsucht aufthürmte. Ich habe Ihnen schon genug angedeutet, um nicht auch ganz offen sprechen zu dürfen. Herr von Scheiblingen hat mir noch in Europa einen Heirathsantrag gemacht und ich gestehe frei und offen, daß ich diesen Antrag des schönen, reichen und eleganten Mannes gerne annehmen würde, wenn mir unzweifelhaft bewiesen würde, daß er mit dem Mord in keinem Zusammenhang steht. . . . . Gewisse Anzeichen, die ich diesem Brief nicht anvertrauen möchte, haben den Verdacht in mir verstärkt. Und ich glaube, das beste Feld für Ihre Untersuchung würde New-York sein. Da Sie aber nicht gut mit Scheiblingens Geld eine Untersuchung gegen Herrn von Scheiblingen führen können, so wird mein Vater die Kosten der nun folgenden Untersuchungen tragen. Vorausgesetzt, daß Sie es für angezeigt finden, der von mir angedeuteten Spur zu folgen. Theilen Sie meinen Verdacht nicht, so bitte ich Sie, diesen Brief als nicht geschrieben zu betrachten, damit mir vollkommen Freiheit der Entscheidung bleibt. Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung habe ich die Ehre mich zu nennen, Ihre ergebene Bell Hopkins."

Ramsau athmete tief auf und reichte den Brief an Dr. Dalberg zurück.

„Was wollen Sie thun, Doktor?"

„Es wundert mich, daß der Verdacht gegen Ihren Schwager Sie garnicht überrascht."

„Er überrascht mich sogar sehr, mein Freund, aber ich weiß nicht, ob es anständig und kameradschaftlich ist, gegen einen Mann, der sich doch höchst honorig gegen mich benommen hat, zu arbeiten."

„Honorig hin, honorig her, wenn er ein Spitzbube ist, muß er daran glauben."

„Nun denn, ich möchte in dieser Sache kein Urtheil abgeben, denn Sie sind ein viel zu klarer Kopf, um nicht selbst zu wissen, was Sie thun sollen. Ich glaube sogar, daß Sie längst einen Entschluß gefaßt haben."

„Gewiß, und ich will Ihnen den Entschluß nicht vorenthalten. Ich reise nächsten Mittwoch mit der „Weser" nach New-York und stelle mich Herrn Hopkins zur Verfügung. Der amerikanische Baumwollen-König verlangt ja von mir nichts Anderes, als was in meine Branche schlägt. Er will über einen Verdacht, den er gegen den Auserwählten seiner Tochter hegt, Recherchen anstellen lassen."

„Sie sind nicht liebenswürdig gegen mich, Dalberg, denn wenn sich diese Recherchen als nutzlos erwiesen haben, ist soviel Zeit verstrichen, daß wir den wahren Mörder kaum noch auffinden können."

„O, Sie kleingläubiger Ramsau, ich würde unter keinen Umständen nach New-York reisen, wenn ich nicht schon lange das unbestimmte Gefühl hätte, als ob Scheiblingen nicht der Scheiblingen wäre, als den wir ihn kennen. Lassen Sie mich nur gehen, und es wird kaum drei Wochen dauern, so bin ich wieder in Berlin. Ich muß unbedingt hören, was Fräulein Hopkins an Verdachtsmomenten bemerkt hat. Alles andere ist zunächst Nebensache. Machen Sie sich ruhig an die Vorbereitungen zu Ihrer russischen Reise, und wenn ich zurück komme, können wir alles Weitere bereden."

„Gut, aber wie Du mir, so ich Dir. Ich habe auch ein Schreiben für Sie," und er reichte dem Detektiv die amtliche Verfügung, die Dalberg nach einigen Minuten zurückgab.

„Das ist ja sehr schön. Widmen Sie sich also zunächst Ihrem Assessor-Examen und überlassen Sie es Ihren Freunden in der Stille für Sie zu arbeiten."

Kapitel 20.

Auf den drei Schauplätzen war es während der nächsten Wochen verhältnißmäßig still. Ramsau saß über seiner Assessorarbeit und wenn er sich einmal davon los gemacht hatte, ging er zu seinem Einpauker und büffelte tüchtig für das mündliche Examen. Dalberg machte die seltsamsten Ausflüge in allen möglichen Verkleidungen, nachdem er von Amerika zurückgekommen war. Hartnäckig aber verschwieg er Ramsau alle seine Entdeckungen.

„Mischen Sie sich," sagte er oft, „nicht zuviel in Ihre Angelegenheiten. Ich bin der Meinung, daß Sie nichts besseres thun können, als alles mir überlassen, denn Sie können dabei nur gewinnen. Nichts auf der Welt ist nachtheiliger, als wenn zwei an einer Sache herumpfuschen. Es wird dann eben alles Pfuscharbeit, und das möchte ich doch im Interesse des Ganzen nach jeder Richtung hin vermeiden."

Aber Ramsau machte sich doch Gedanken. Er ließ sich sogar einmal so weit hinreißen, seinem Freund und Sachwalter in der Stille zu folgen. Aber das Unglück wollte es, daß Dalberg seiner allzu schnell ansichtig wurde und ihm ohne Weiteres entwischte. Wohin, das konnte Ramsau mit dem größten Scharfsinn nicht feststellen, denn Dalberg war viel gewandter als er und dazu noch mit den Schlupfwinkeln der Großstadt intim vertraut.

Endlich war der Zeitpunkt gekommen, an dem Dalberg auf längere Zeit von dem Grafen Abschied nahm und wieder nach Amerika segelte. Der Graf war jetzt ganz allein mit seinen Gedanken und seinen Arbeiten, aber er unterließ es große Betrachtungen anzustellen, denn der Termin für das mündliche Examen rückte mit erschreckender Schnelle näher und näher heran. Er wußte, daß für ihn alles von dem Bestehen der Prüfung abhing. — — — —

In China erfreute sich Helena des wunderbar aufblühenden Frühlings, und da sie sich längst daran gewöhnt hatte, den Anblick der chinesischen Barbaren zu ertragen, so machte sie jetzt täglich mit ihrem Vater und dessen Adjutanten weite Ritte in die Umgebung von Tsintau. Man plante sogar eine Reise durch das ganze deutsche Gebiet.

Auf dem amerikanischen Schauplatz hatte sich die Situation auch nicht geändert. Die Saison war zu Ende gegangen und mit ihr hatte Scheiblingen New-York verlassen. Der Plan, einen Jagdzug durch die noch wilden Gegenden des Westens von Nord-Amerika zu unternehmen, war zur Ausführung gelangt. Nur mit dem Unterschied, daß Scheiblingens Freund von den Garde-Kürassieren keinen Urlaub erhalten hatte, und daß es Scheiblingen zweckmäßiger schien, nicht deutsche Kavalleristen mit in die Nord-Amerikanische Wüste zu nehmen, sondern an der Grenze des Indianer-Territoriums geeignete Leute, die mit dem wilden Leben im Westen vertraut waren, zu engagiren.

Jetzt war seine Karawane, die aus zwei Wagen und etwa zehn Reitern bestand, tief in der Prairie, und schon seit Wochen änderte sich der Anblick in keiner Weise. Vor ihnen dehnte sich in unübersehbarer Ferne eine blaugraue Ebene, unterbrochen durch einige Höhenzüge, die tiefblau den Horizont abschlossen. Die Sonne brannte unter dem 37sten Breitegrad — etwa die Breite von Sicilien — am Anfang Juni erbarmungslos vom tiefblauen Himmel nieder, und der kahle, kalkige Staub, den jeder Hufschlag der Pferde von dem kalkhaltigen Boden der Nevada-Prairie aufwirbelte, legte sich erstickend auf die Lungen der Reisenden.

Es waren kühne Männer, wie sie trotz der fortschreitenden Civilisation der Westen der Staaten immer noch erzeugt, die sich bei Scheiblingen in Sold und Brot gegeben hatten, um ihn auf dem Jagdzug nach Kalifornien zu begleiten.

Plötzlich hielt der Kundschafter der Karawane, Don Jago, wie er sich gerne nennen hörte, seinen struppigen Gaul an, und wandte sich im Sattel zurück nach Scheiblingen.

„Kommen Sie heran, Don Alberto," rief der kalifornische Vaquero seinen Brotherrn in schlechtem Englisch an.

Scheiblingen trabte leicht an die Seite des harrenden Führers.

Dieser hatte das tiefbraune, vom breiten Hut beschattete Gesicht nach vorne gewandt und deutete mit seiner broncenen Hand auf einen kleinen beweglichen Punkt in der Prairie.

„Was ist das, Don Jago?"

„Kein Europäer, kein weißer Mann, wenn ich nicht irre, ein Indianer."

„Und was soll das bedeuten?"

„Das werden die nächsten fünf Minuten erweisen. Kommt er zu uns, so bringt er uns keine Gefahr. Wendet er sich ab, so haben wir wahrscheinlich einen Besuch der Utes oder Moquis in den nächsten Tagen zu erwarten. Vielleicht betteln Sie uns nur an, vielleicht knallen sie uns auch mit ihren Kentucki-Rifles etwas auf den Pelz. In jedem Falle müssen wir scharf auf der Hut sein."

„Nun, was kommen muß, muß kommen, Don Jago, und ich freue mich ehrlich auf einen Tanz mit den Wilden."

Scheiblingens Augen blitzten, und man sah ihm an, daß die erwartete Nervenaufregung ihm Vergnügen machte.

„Nun, Don Alberto, so vergnüglich ist das nicht. Wer wie ich einmal einen abgeschlachteten und skalpirten Auswandererzug in dieser Wüste angetroffen hat, begehrt kein zweites Zusammentreffen mit den Söhnen des großen Geistes."

Scheiblingen lachte belustigt auf, „sowas kommt auch heute nicht vor, mein edler Don. Die Wilden sind doch alle längst beruhigt und civilisirt."

„Ja, alle längst so civilisirt, daß sie sich der modernsten Waffen bedienen, und ihre Grausamkeit und ihren Muth dadurch auf's Beste unterstützen. Sie sind eine unendliche Gefahr für uns."

„Aber, Don Jago, fünf gute Büchsen . . . ."

„Was wollen die gegen fünfzig gute Büchsen . . . . . Nein, nein, es ist schon besser, wenn wir Sacramento erreichen, ohne von ihnen belästigt zu werden."

Der phantastische Reiter schien der Jäger-Karawane wirklich näher zu kommen. Augenblicklich konnte man ihn nicht sehen, denn er war hinter einer Erdwelle verschwunden. Nun aber tauchte er auf. Es war ein alter Ute mit einem finsteren, broncenen Gesicht, zu dessen beiden Seiten zwei lange rabenschwarze Zöpfe herabhingen, ein buntes Jagdhemd, in dem die Farben Weiß, Roth und Blau besonders hervorstachen, und eine rothwollene Decke verhüllten den Oberkörper. Die bemalten Beine waren nackt, und sahen aus, als ob sie in schmutzigen, gelbseidenen Trikots steckten. An den Füßen trug er lange, hirschlederne Mokassins, den Kopf beschattete ein schmutziger breitrandiger Hut. Der Wilde war verhältnißmäßig gut beritten, denn das Thier, auf dem er saß, war keins von den unscheinbaren Indianerponys, sondern ein guter und sehr zivilisirt aussehender Mustang. Von der Höhe herab näherte sich der rothe Mann jetzt in einem rasenden Galopp, der ihn in eine graue Staubwolke hüllte, den beiden haltenden Weißen. Er parirte kurz vor ihnen das schäumende Pferd und zog höflich den schmutzigen Hut von den schwarzen fettigen Haaren.

„Good Morning, Meschörs, ist Euch nicht eine Auswanderer-Karawane begegnet?"

„Nein, Freund Ute," antwortete der Vaquero, „was willst Du denn mit ihnen?"

„Ich soll sie durch die Prärie führen. Sie kommen von Salt Lake City und wollen nach dem Owens Lake. Sie müßten Euch gekreuzt haben. Ich bin leider etwas aufgehalten worden und konnte nicht zur rechten Zeit in Salt Lake City sein."

„Dann sind sie vielleicht noch garnicht abgereist und warten auf Dich."

„Möglich, Eure Reise geht nach Los Angelos, Stockton, Frisko?"

„Nein, Freund, nach Sacramento."

„Ah, Sacramento, müßt Euch ein wenig mehr nördlich halten, dort geht die Karawanenstraße."

„Die wollten wir gerade vermeiden, um Büffel zu jagen."

„Büffel giebt es nicht mehr hier, die haben meine Brüder alle abgeschossen. Danke, Meschörs."

Er gab seinem Pferde einen leichten Schenkeldruck und flog in der Richtung, von der die Scheiblingensche Karawane gekommen war, in jähem Galopp von dannen."

„Ein gut gebildeter Indianer, spricht leidliches Englisch."

„Ach ja, Don Alberto, gewiß einer aus den Reservationen, dessen Eltern und Großeltern wohl schon christliche Farmer waren."

Damit war dieser Zwischenfall erledigt und die immer größer werdende Hitze zwang die Karawane bald im Schatten einer Erdwelle Halt zu machen. Einer von den Männern zündete Feuer an, ein anderer schirrte die Pferde aus, ein Dritter grub nach Wasser, um schnell die mitgeführte Handpumpe einzusetzen, und die Karawane mit einem frischen Trank zu versorgen. Bald lag alles in tiefer Ruhe.

Indessen ritt Mangas, der Ute-Indianer, abwechselnd Trab und Schritt auf der Spur der Karawane zurück, und man mußte sich wundern, über die ungeheuere Energie dieses civilisirten Wilden. Ohne zu ermüden, ohne auch nur die geringste Nahrung zu sich zu nehmen, legte er in der Stunde seine fünfzehn Kilometer zurück. Plötzlich als er auf eine Höhe gekommen war, hielt er an, sein Mustang grub die beiden Vorderfüße tief in den grauen Staub und Mangas war blitzschnell mit beiden Füßen auf den Sattel gesprungen, und stellte sich hoch auf den Rücken des Pferdes, um eine weite Uebersicht über die endlose dunkle Fläche zu erhalten. Er mußte das gefunden haben, was er suchte, denn sein Gesicht nahm ein freundliches Leuchten an, und er glitt rittlings in den Sattel zurück und trabte bald wieder lustig über die Prärie hin. Freilich hatte er jetzt die Gangart seines Thieres gemäßigt, denn länger, viel länger als sonst ritt er im Schritt, wobei er den Rauch einer ganz modernen Cigarre behaglich vor sich hinblies. Jetzt nahm er einen Revolver aus der vorderen Satteltasche und feuerte einen Schuß in die Luft ab. Gleich darauf antwortete ein Knall im Vorgelände und die Gestalt eines berittenen weißen Mannes im Tropenanzug mit Tropenhelm tauchte am Horizont auf. Wenige Minuten später beschnupperten sich ihre Pferde, und der rothe Mann reichte dem weißen Mann zu kräftigem Druck die Hand aus dem Sattel.

„Nun, Mangas, hast Du sie gesehen?"

„Ja, Freund Doktor, es ist der, den Du beschrieben hast. Er sitzt wie ein Hildago im Sattel, und ist ein schöner Mann. Deine Beschreibung trifft auf ihn zu, er reist nach Sacramento."

„Nun, wir lassen nicht mehr von seiner Spur ab," antwortete Dalberg, „und wenn wir ihm bis an's Ende der Welt folgen sollten. Aber er wird Dich wiedererkennen, wenn Du zum zweiten Mal in sein Lager reitest."

„Niemals, ich habe bis tief nach Mexiko hinein Freunde unter den jungen Leuten der Apachen und den Pueblos. Wir können immer einen andern auf Kundschaft schicken, und schließlich, wenn wir nur immer eine Tagereise hinter ihnen bleiben, müssen wir sie ja im Auge behalten."

Kapitel 21.

„Regierungsassessor Graf Lorenz zu Ramsau ist der Regierung von Tsintau zur informatorischen Beschäftigung überwiesen," meldete der Reichsanzeiger vom zweiten April.

Admiral von Thüngen reichte das Blatt, das ihm sein Adjutant am Morgen übergeben hatte, Helena hinüber, die tief erblaßte und zuerst kein Wort sprechen konnte.

Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung während des Sommers:

1. der Hauptanstalt der städtischen Volksbibliothek in der Gerstenstraße.
   Geöffnet Mittwoch abends von 6 bis 7 Uhr,
   Sonntag vormittags von 11½ bis 12½ Uhr,
   Im Juli geschlossen.
2. der Zweiganstalten
   a. in der Bromberger } Vorstadt
   b. in der Culmer } Kleinkinderbewahranstalt.
   Geöffnet wochentäglich von 8 bis 11 Uhr vormittags, 2 bis 5 Uhr nachmittags.
   Im Juli geschlossen.
3. der Lesehalle in der Hauptanstalt (Mittelschule, Gerstenstraße).
   Geöffnet Mittwoch abends von 7 bis 9 Uhr,
   Sonntag nachmittags von 5 bis 7 Uhr.
   Im Juli und August geschlossen.

Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein unentgeltlich, die der Bibliothek für Bedürftige.

Thorn den 24. Mai 1902.

Das Kuratorium der städt. Volksbibliothek.

Bekanntmachung.

Auf der städtischen Ziegeleikämpe soll die Parzelle 5 der bisher vom Magistrat genutzten Wiesenfläche (am Hafen) 2,289 ha auf die 2 Jahre vom 1. Oktober 1902 bis Ende September 1904 öffentlich meistbietend verpachtet werden und wird hierzu ein Termin auf

Freitag den 22. August cr.,
vormittags 10 Uhr,

im Oberförstergeschäftszimmer (Rathhaus 2 Treppen) anberaumt, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Der Meistbietende hat im Termin die halbe Jahrespacht als Bietungskaution zu hinterlegen.

Der Hilfsförster Neipert zu Thorn I ist angewiesen, den Pachtliebhabern die Parzelle auf vorheriges Ansuchen jederzeit vorzuzeigen, sowie etwa gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Thorn den 8. August 1902.

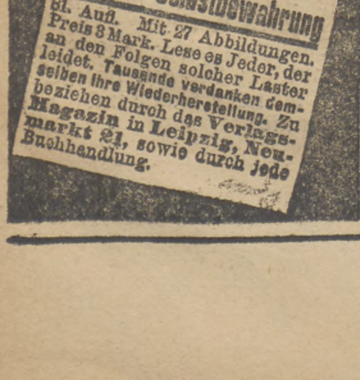
Der Magistrat.

---

26 neue Postkarten
von Thorn
sind erschienen.
Thorn, Justus Wallis,
Papierhdlg.

Feinste Süssrahmbutter
aus der Genossensch.-Molkerei Culmsee,
täglich frisch, à Pfd. 1,10 Mk.
Niederlage bei
A. Kirmes, Elisabethstr.
Filiale: Brückenstraße 20.
Verkaufsstellen noch bei
Herrn E. Willimczik, Jakobs-Vorst.,
„ R. Stahl, Jakobs-Vorstadt,
„ Otto Hass, Podgorz,
„ A. Lächel, Culmerstraße.

Christophlack
als Fußbodenanstrich bestens bewährt,
sofort trocknend u. geruchlos,
von jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum u. graufarbig.
Franz Christoph, Berlin.
Allein echt in Thorn
bei
Paul Weber.



Kgl. Baugewerkschule Dt.-Krone Westpr.,
verbunden mit **Tiefbauschule**, letztere zur Ausbildung von Wasserbau-, Wiesenbau- und Eisenbahntechnikern.
Beginn des **Winterhalbjahrs**: 18. Oktober, des **Sommerhalbjahrs**: 2. April. Nachrichten und Lehrplan kostenlos durch **die Direktion.**

Gesucht zum sofortigen Antritt

ein **junges Mädchen** aus achtbarer Familie mit **guter Handschrift**, welche **perfekt Maschinennähen kann** und der **polnischen Sprache mächtig ist, als Verkäuferin** für unser Nähmaschinen-Geschäft.

Zunächst briefliche Bewerbungen sind zu richten an

Singer & Co., Nähmaschinen-Akt.-Ges.,
Thorn, Bäckerstraße 35.

Karrirte
Sommer-Pferdedecken,
wollene
Pferdedecken,
Equipagen-Staub-Decken,
Staubplaids
empfiehlt
Carl Mallon
Thorn,
Altst. Markt 23.



Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1902: 815½ Mill. Mk.
Bankfonds „ „ „ „ 271 „ „
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Thorn: **Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 22.**
„ in Culmsee: **C. v. Preetzmann.**

Kehrricht-Eimer
laut Polizeivorschrift,
in Grössen von 25—70 Liter Inhalt,
offeriren billigst
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenwaaren-Handlung,
Altstädter Markt 21.

Adolph Leetz, Thorn,
Seifen- und Lichte-Fabrik.



Eing. W. 38 237.

Aromatische
Terpentin-Wachskern-Seife
ist die
sparsamste und beste
Haushaltungsseife.

Keine Hausfrau sollte es daher versäumen, dieselbe einzuführen. Die Ueberzeugung wird es lehren, daß die von mir neu fabrizirte aromatische **Terpentin-Wachskernseife** die beste und billigste ist.

Dieselbe, nur echt mit nebenstehendem Waarenzeichen **„Copernicus“**, ist in allen Kolonialwaaren-Handlungen sowie in meinem Detail-Geschäft **Altstädtischer Markt 36** erhältlich.

Adolph Leetz.

Pianinos.

Kreuzsaitig mit durchgehendem Eisen-Rahmen und Panzerstimmstock, aus den bestrenommirten Fabriken in vollendet schöner Tonfülle.
Größte Auswahl in allen Preislagen.
P. Trautmann,
Gerechtestr. 11/13.

Familien-Universal-Nähmaschinen
mit den vollkommensten und sinnreichsten Apparaten zum **Stopfen, Sticken, Säumen, Kappen,** Soutachiren und Schnurannähen.



Einfachster Mechanismus.
Vorzüglicher Perlstich.
Leichtester geräuschloser Gang.
Unbegrenzte Dauer.
5 Jahre Garantie!
Familien-Versandt-Maschine 55 Mark.
Bernstein & Comp.,
Königsberg, Kneiph. Langgasse 44.
Filialen: **Danzig, Elbing, Bromberg, Thorn.**

Mein Leinen-, Wäsche-, Gardinen- und Teppich-Lager
muß
schleunigst
zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.

Thorn **S. David** Breitest. 14.

Mittags von 1 bis 2 Uhr geschlossen.

Ad. Kuss, Thorn,
Schillersr. 28,
Spezialgeschäft für Obstweine und Beerenweine, Südfrüchte und Obsthandlung,
größtes derartiges Geschäft am Platze,
empfiehlt:

Pa. Export-Apfelwein aus Reinetten:
Ein etwas hochfarbiger, kohlensäurereicher, gesunder Apfelwein mit milder Säure und gutem Fruchtbouquet.
Fl. ca. ¾ Ltr. exkl. 35 Pf., 10 Fl. 3 Mk. und Champagnerfl. exkl. 40 Pf., 10 Fl. 3,50 Mk.

Johannisbeerwein roth:
Ein tadelloser, feurig-süßer Beerenwein, der eine in jeder Hinsicht gelungene Imitation von Südwein darstellt.
Fl. ca. ¾ Ltr. exkl. 80 Pf., 10 Fl. 7,00 Mk.

Johannisbeerwein weiss:
Die Qualität ist dieselbe wie rother Johannisbeerwein, durch die goldgelbe Farbe und die milde Säure südländischen Trockenbeerweinen noch ähnlicher.
Fl. ca. ¾ Ltr. exkl. 80 Pf., 10 Fl., 7,00 Mk.

Erdbeerwein:
Ein leichter, mäßig süßer Erdbeerwein mit angenehmem, nicht zu stark hervortretendem Bouquet.
Fl. ca. ¾ Ltr. exkl. 1 Mk., 10 Fl. 9,00 Mk.

Stachelbeerwein:
Ein schwerer, körperreicher, südweinähnlicher Stachelbeerwein, in welchem die krautige Art junger Stachelbeerweine ganz verschwunden ist.
Fl. ca. ¾ Ltr. exkl. 80 Pf., 10 Fl. 7,00 Mk.

Heidelbeerwein süss:
Ein feuriger, entfernt an Portwein erinnernder Heidelbeerwein.
Fl. ca. ¾ Ltr. exkl. 75 Pf., 10 Fl. 7,00 Mk.

Heidelbeerwein herb:
Ein gesunder, nicht süßer, mäßig herber, rothweinähnlicher Heidelbeerwein von guter Farbe und ausgeprägtem Heidelbeerbouquet.
Fl. ca. ¾ Ltr. exkl. 75 Pf., 10 Fl. 7,00 Mk.

Sämmtliche Weine sind garantirt rein und von ganz hervorragender Qualität und dürfen für Kranke, Rekonvaleszenten und Gesunde als sehr empfehlenswerth bezeichnet werden.

Ueber 100 Aerzte-Zeugnisse, Analysen, Gutachten von Autoritäten, eingeführt von königl. Kliniken und Lazarethen.

22 goldene und silberne Medaillen.

Frischen
Leck-Honig
Pfund **65** Pf.
offerirt, so lange der Vorrath reicht,
Carl Sakriss,
Schuhmacherstr. 26.

Frischen Kirschsaft
von der Presse,
à Liter 50 Pfennig, empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Lemon-Squash,
alkoholfreies, erfrischendes Tafelgetränk,
in Patentflaschen à 10 Pf., offerirt
F. A. Mogilowski,
Culmerstr. 9.

Jeder Gastwirth, der Gehilfen und Lehrlinge beschäftigt, muß laut Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 1. April ab ein

Kontrolbuch
über die Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen in Gast- und Schankwirthschaften
führen. Dasselbe ist zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Katharinenstr. 1.

Freundl. kl. Wohnung v. 1. Oktbr. zu verm. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Kl. Woh. v. s. z. v. Z. erf. Tuchmacherstr. 10.

Empfehle zur
Herbst-Aussaat:
Inkarnatklee,
Senf,
Buchweizen,
Wicken,
orig. Nürnberger
Stoppelrübensamen,
runde und lange.
Carl Mallon, Thorn.

Zahn-Atelier
von
Emma Gruczkun.
Alle Arbeiten unter Garantie.
Schonendste Behandlung.
Gerberstraße 31, II. im Hause des Herrn **Kirmes.**

Einige Hundert
neuere Notenstücke
(2händig und für Gesang)
zumtheil gebraucht,
für 10, 20 und 30 Pfg.
in der Musikalienhandlung von
Walter Lambeck.

Zurückgesetzte
Notenstücke
von 5 Pf. an.
Gartenlauben,
in Jahrgängen gebunden,
sehr gut erhalten,
jeder Band für 2,50 Mk.
E. Golembiewski.

Verblüffend!

ist die vorzügl. Wirkung d. **Radebeuler** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, Schutzmarke: **Steckenpferd,** gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Runzeln, Blütchen, Leberflecke** 2c.
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchfl., Anders & Co.**

Die vorschriftsmäßigen
Geschäfts-, sowie Geld- und Urkundenbücher
für
Personen, die fremde Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmende Geschäfte besorgen, liefert in beliebiger Stärke
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 1.

Ein Zimmer
vom 1. Oktober in Thorn oder Vorstadt **zu miethen gesucht.** Gefl. Angebote mit Preisangabe unter **A. H.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Culmer Chaussee 49
sind einige **Schuppen, Tischlerei, Pferdeställe, Lagerplätze,** letztere mit auch ohne Lagerräume, und ein freistehendes
Komptoirgebäude,
enthaltend 5 heizbare Räume (auch für andere Zwecke geeignet), getheilt auch im ganzen zu vermiethen.
Bruno Ulmer.

Ein Laden
nebst Arbeitsraum und Wohnung per 1. Oktober a. c. zu vermiethen.
A. Glückmann-Kaliski.

Kleine Wohnung von sofort zu vermiethen **Strobandstr. 24.**

Ein großer Laden,
ein Lagerkeller und **eine kleine Hinterwohnung** von 3 Zimmern, Küche, sowie Keller und Dachkammer, von sofort bezw. vom 1. Oktober ab zu vermiethen. **G. Immanns.**

Ein Laden
ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. Oktober cr. ab zu verm.
N. Zielke.

Laden,
bisher Buchbinderei, vom 1. Oktober billig z. vermieth. **Friedrichstr. 10/12.** Näheres Culmer Chaussee 49.

Gut möbl. Vorderwohnung mit sep. Eingang und Burschengelaß vom 1. September zu vermiethen
Gerstenstraße 6, I, l.

---

2 gut möbl. Zimm. m. Burschengelaß zu vermiethen **Gerechtestr. 30,** I, l.

Unmöblirtes, großes, 3 fenstriges Zimmer zu vermiethen. Zu erfragen **Culmerstr. 28,** im Laden.

Möbl. Zim. m. Burschengel., möbl. Zimm. für 2 Herren, sowie eine kl. Wohnung zu verm. Strobandstr. 20.

Frdl. **möbl. Zimm.** m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Möbl. Zimmer im **Waldhäuschen** zu vermiethen.

---

2 möbl. Zim. m. Burschenstube vom 1. 8. zu vermiethen **Gerberstr. 18,** I.

M. Zim. u. K. u. B. z. v. Bachestr. 13.

Möbl. Zimm. z. verm. Bäckerstr. 47, III.

Erste Etage,
elegantes Zimmer für einzelne Person, möblirt oder unmöblirt, von gleich zu vermiethen. Angebote unter **L. G.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die 2. Etage
meines Hauses **Elisabethstraße 7,** seit 12 Jahren von Frl. Zahnärztin Dr. Clara Kühnast bewohnt, ist vom 1. Oktober d. Js. oder später **zu vermiethen. Alexander Rittweger.**

Die in der zweiten Etage nach der Weichsel gelegene
Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Balkon u. Zubehör, in meinem Hause Heiligegeiststraße 1, ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
N. Zielke, Coppernikusstr. 22.

---

1 Wohnung, 5 Z., Küche u. Zub., 2 Vorderz., eignen sich zu Komptoirzwecken, 1 Wohnung, 2 Stub., Kab. u. Küche, 1 Wohnung, 1 Stube, Kab. u. Küche, 1 Kellerraum, eventl. für Handwerker geeignet od. als Lagerraum, zu vermiethen.
L. Günther, Culmerstr. 11.

Friedrichstraße 10/12,
1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch mit Pferdestall zu vermiethen.
Näheres durch den Portier.

Balkonwohnung
im zweiten Stockwerk des Hauses Katharinenstr. 1, am **Wilhelmsplatz,** bestehend aus 7 nach vorn gelegenen, hellen Zimmern und Zubehör, Gas- und Badeeinrichtung, ist vom 1. Oktober d. Js. oder früher zu vermiethen
C. Dombrowski.

Eine Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.
A. Kirmes, Elisabethstr.

Friedrichstraße 8
ist im III. Geschoß eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Nebengelaß, Badestube 2c., zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Hochherrschaftl. Wohnung,
2. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, allem Zubehör, Badeeinrichtung und Dampfheizung, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise. Näheres zu erfragen bei **Max Pünchera,**
Brückenstraße 11.

Eine Wohnung,
3 große Zimmer, sowie **ein Lagerkeller** und **ein Speicherraum** sogleich z. verm. **Brückenstr. 14,** I.

Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern, Kabinet, Entree, Küche und Zubehör, **Bachestr. 10** zum 1./10. zu verm. Näh. daselbst, 1 Tr.

Wohnung,
8 gr. Zimmer mit sehr gr. Zubehör, Badezimmer 2c., vorzeitigen Fortzuges halber sehr billig abzutreten. Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. Ztg.

Brückenstraße 8
zu vermiethen vom 1. 10. die zweite Etage, 5 Zimmer, Badestube, Gasheizung, nebst großem Zubehör. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise. Näheres beim Wirth, 1. Etg.

Wohnung, 2 Stuben und Zubehör, z. 1. 10. z. verm. **Neust. Markt 18.**

---

3 Zimm. u. Zubeh. u. eine kleine Wohnung zu verm. Bäckerstraße 13.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.